

Meißenverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Kunzeigenspreis — **Befähigung der Aufgabe** — für die 29 mm breite Colonietafel 25 Pfennig, außerdem der freie Kunst und Gewandstreifen 80 Pf. — Bekanntheit 1 Mark.
Kunzeigen erbeten bis 6 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.
Fernsprecher 53.
Geschäftsstelle: Kunst, Niederstraße 46, Reichsbank-Gir.-Konto, Postfach-Konto 4310, 41800.

Rotationsdruck und Verlag der
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. 54. Jahrgang

Ist der Deutsche Beamtenbund noch politisch neutral?

Die Lage in Samoa wird drohend.

(Radio-Telegramm.)
London, 28. Juli. „Daily News“ meldet aus Auckland nicht amtlich: Nach Meldungen aus Apia (Samoa) ist die Polizei während dieser Woche in das Haus eines Säuglingskinderkinderungen, um mehrere samoanische Anhänger des Bürgerauschusses gefangen zu nehmen. Zwei Mitglieder dieses Ausschusses wurden gefesselt abgeführt. Durch dieses Vorgehen der Behörden ist erhebliche Erbitterung entstanden.

Rumänien vor dem Konflikt?

Zwist zwischen der Königin-Witwe und Bratianu?

(Radio-Telegramm.)
Paris, 28. Juli. „Paris National“ hebt als auffallend hervor, daß die Königin-Witwe von Rumänien nur sehr entfernt an den offiziellen Trauerfeiern in Bukarest teilgenommen habe. Das Blatt führt dies auf ein Gerwürfnis der Königin-Witwe mit Brătianu zurück. Am Todestage des Königs habe der Streit einen solchen Umfang angenommen, daß die Königin-Witwe Brătianu damit bedroht habe, sie werde sofort das Land verlassen, um das Schicksal ihres Sohnes Carol in irgend einer westeuropäischen Hauptstadt zu teilen.

Zentrum und Reichsbanner.

Heute noch keine praktischen Entschlüsse?
Berlin, 28. Juli. Der „Vorwärts“ teilt mit: Die über die Führung des Reichsbanners in den Reihen des Zentrums und teilweise auch bei den Demokraten aufgelauchten Meinungsverschiedenheiten werden Anfang August Gegenstand einer Aussprache im Bundesauschuß des Reichsbanners sein. Die Stigung hat den Zweck, einen Weg zu finden, um für die Zukunft ähnliche Meinungsverschiedenheiten zu verhindern. An den Befragten, zu denen Bundespräsident H ö r t i n g eingeladen wird, werden sich auch führende Persönlichkeiten des Zentrums im Reichsbanner betheiligen.

Flugzeug rennt gegen einen Berg.

Inaffen verbrennen.
Kassel, 28. Juli. Ein Flugzeugabsturz ereignete sich am Abhang eines mit Basaltblöcken bedeckten steilen Berges bei dem Städtchen Hünneburg. Es ist beobachtet worden, daß der Apparat plötzlich in die Luft entzündet wurde und explodierten war. Es konnte jedoch nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob dies durch den Einfluß eines Wirtes oder einer Explosion des Motors in der Luft verursacht worden war. Die meisten der Augenzeugen meinten übereinstimmend, daß die Explosion erst am Boden erfolgte, nachdem das Flugzeug

eil gegen die steile Böschung.
Der hintere Teil des

Die Insassen des vordern Teils, Flugzeugführer Rudolf Börr, Sportwart Ihlow und der Passagier Dr. Milch aus Frankfurt verbrannten mit dem Flugzeug. Die beiden Passagiere im hinteren Teil, Bauer und Kuhlmann, sprangen, soweit sich der Tatbestand bei der Gesamtheit des Vorganges beobachten ließ, kurz vor dem Aufschlag aus dem Flugzeug ab und fielen die Föhrung etwas rechts Mecker tief hinunter. Hier blieben sie schwer verletzt liegen.

Kleine Nachrichten.

Versteigerung.
Auflist. 28. Juli. Es wurden versteigert: 2000 Zentner Frühlars-
 toffeln 1. Sorte 5,30—6,— *M.* 2. Sorte 3,50—3,80 *M.* 20 Zentner dicke
 Bohnen 5,70 *M.*

Bauhofer beim Training gestürzt.

(Radio-Telegramm.)

Kollberg, 28. Juli. Heute früh stürzte der Rennfahrer **Bauhof** beim Training zu dem am Sonntag und Montag hier stattfindenden Motorradrennen, als er einen Kraftwagen überholen wollte. Er erlitt einen Bruch des rechten Oberarmes und andere Verletzungen.

Wettervorhersage bis Samstag.
Veränderlich und für die Jahreszeit kühl, zeitweise Regenfälle vorübergehend auch aufheiternd. Die Höchsttemperaturen betrugen gestern 24 und 27 Grad, die tiefsten 12 und 15 Grad.

Berlin, 27. Juli. Am Dienstag wurde Oberleutnant a. D. Rospach in Mecklenburg verhaftet. Es soll sich um seine Verantwortlichkeit wegen Erschießungen während des Kapp-Putsch handeln.

Der Deutsche Beamtenbund (gez. Flügel) ersucht die Presse um Abdruck folgender Erklärung:

Die Parteiführung in der Arbeiterbewegung hat sich, wie wir gesehen haben, nicht nur mit der Frage beschäftigt, wie die Arbeiterbewegung in der Zukunft zu sein hat, sondern auch mit der Frage, wie sie sich organisieren soll. Diese Frage ist in der Arbeiterbewegung von besonderer Bedeutung, weil die Arbeiterbewegung eine Bewegung der Massen ist und daher eine Organisation bedarf, die in der Lage ist, die Interessen der Arbeiter zu vertreten und sie zu fördern. Die Arbeiterbewegung hat sich in der Vergangenheit in verschiedene Organisationen gegliedert, die sich in der Regel als Gewerkschaften oder Arbeitervereine bezeichnet haben. Diese Organisationen haben sich in der Regel als Kampforganisationen entwickelt, die sich für die Interessen der Arbeiter einsetzen und sie gegen die Ausbeutung durch die Kapitalisten verteidigen. In der Arbeiterbewegung gibt es jedoch auch Organisationen, die sich als politische Parteien bezeichnen. Diese Parteien haben sich in der Regel als Massenparteien entwickelt, die sich für die Interessen der Arbeiter einsetzen und sie in der Politik vertreten. Die Arbeiterbewegung hat sich in der Vergangenheit in verschiedene Organisationen gegliedert, die sich in der Regel als Gewerkschaften oder Arbeitervereine bezeichnet haben. Diese Organisationen haben sich in der Regel als Kampforganisationen entwickelt, die sich für die Interessen der Arbeiter einsetzen und sie gegen die Ausbeutung durch die Kapitalisten verteidigen. In der Arbeiterbewegung gibt es jedoch auch Organisationen, die sich als politische Parteien bezeichnen. Diese Parteien haben sich in der Regel als Massenparteien entwickelt, die sich für die Interessen der Arbeiter einsetzen und sie in der Politik vertreten.

Aus dem beteiligten Abgeordnetenhaus wird der „Kölnischen Volkszeitung“ hierzu geschrieben:

Das Schreiben, auf das in dieser Erklärung Bezug genommen wird, und das bis heute nicht beantwortet, von dem Reichstagsabgeordneten auch der Presse nicht übergeben worden ist, hat nachstehenden Wortlaut:

Berlin, 9. Juli 1927.

An den Deutschen Beamtenbund,
z. B. des 1. Vorsitzenden, Herrn Flügel,
Berlin.

Ehrer geehrter Herr Kollege!

Die Aussprache, die die unterzeichneten Bundesmitglieder mit Ihnen wegen der Gründung einer Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Beamter in DDB, hatten, hat leider nicht zu dem von uns im Interesse des Deutschen Beamtenbundes gewünschten Ergebnis geführt. In erster Sorge um die parteipolitische Neutralität des Deutschen Beamtenbundes ist es uns Gewissen, noch einmal den Tatbestand festzustellen und die notwendigen Schritte Ihnen und dem Gesamtverband des Deutschen Beamtenbundes zur Kenntnis zu bringen.

Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Beamte im DVB, hat ihre erste Veröffentlichung auf Kosten des Deutschen Beamtenbundes und unter Angabe seiner Geschäftsräume als ihrer eigenen an die Fachgewerkschaften und Landesverbände, Landes-, Provinz- und Ortsstellen des DVB, verandt. Der Einwand, daß es sich dabei um die Eigenmächtigkeit eines Bundesangesetzten, der verantwortlich als Herausgeber der Halbmonatschrift „Der freie Beamte“ zeichnet, handelt, ist nicht glaubwürdig, zumal es sich um einen Jungkämpfer handelt, der erst wenige Tage vorher in den Dienst des DVB, getreten ist. Die weitere Behauptung, daß wamentlich der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, der Bundesdirektor Lodenvik, von dem Inhalt des ersten Rundschreibens, das sein Unterschrift trägt, keine Kenntnis gehabt hat, muß nach der Kenntnis, die wir von den monatelangen Vorbereitungen haben, gleichfalls in Zweifel gezogen werden. Ebenfalls spricht gegen die von Ihnen gegebene Darstellung die Tatsache, daß nichts gefehlen ist, um den Herausgeber des DVB, wegen der zweifelslos vorliegenden intellektuellen Urkundenfälschung zur Verantwortung zu ziehen.

Wir sind der Auffassung, daß es von Herrn Voedenitz unvereinbar mit seinen Pflichten als Bundesangehöriger in leitender Stellung ist, zugleich Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft zu sein, die ein Programm vertritt, das in den wesentlichen Punkten in schroffem Widerspruch zu dem Programm desorgans steht. Die Arbeitsgemeinschaft bekennt sich zum Beamtensprogramm der SPD, und drückt dieses Programm in der ersten Nummer ihrer Zeitschrift ab. Sie bekennt sich damit zu der Auffassung, daß eine Wahrung der öffentlichen rechtlichen Stellung des Beamten künftig „im Rahmen des Allgemeinen deutschen Arbeitsrechts“ zu erstreben ist. Sie bekennt sich ferner unter Berufung auf die Vereins- und Versammlungsfreiheit und des Koalitionsrechts zum Beamtensstreik. Es bedarf keines Beweises, daß eine so zwiespältige Haltung von Bundesmitgliedern den Bundesinteressen zuwiderläuft.

Dazu kommt, daß die erste Nummer der Zeitschrift „Der freie Beamte“ die Auffassung äußert, daß die Arbeitsgemeinschaft nur gegründet sei, um die Abwehr der sozialdemokratischen Beamten gegen die dem Arbeiterpartei der SPD. vorgelegten Anträge zur Gewerkschaftsfrage zu organisieren. Es wird nämlich unzweideutig festgestellt, daß es die Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft sein soll, nach deren

Kleiner Parteitag, das alte Ziel des freien Beamten mit um so größerem Nachdruck zu verfolgen: für den Gedanken des Sozialismus und für die sozialdemokratische Partei zu werben.

Es ist uns unerfindlich, wie gegenüber diesen klaren Ausführungen der Bundesvorstand in seinem Schreiben an den Deutschen Postverband noch vor einigen Tagen behaupten konnte, die Arbeitsgemeinschaft sei lediglich gegründet worden, um die seit langem durch UDB betriebene Fehle gegen die sozialdemokratischen Mitglieder des DVB abzuwehren. In diesem Schreiben sowohl wie in Ihren uns gemachten mündlichen Mitteilungen, gehen Sie offensichtlich an der Tatsache vorbei, daß es die Arbeitsgemeinschaft als ihre Aufgabe bezeichnet, für die SPD zu werben. Aus der Nr. 11 des Mitteilungsblattes des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten, Bezirksverein Leipzig, geht hervor, daß die sozialdemokratischen Beamten dieses Verbandes im Bezirksverein Leipzig die Aufgabe auch bereits in die Tat umgesetzt haben. Es wird da wörtlich ausgeführt: Wir wissen, daß viele unserer Kollegen die Leipziger Volkszeitung halten. In den meisten Fällen sind diese auch Mitglieder der SPD. Und einige Wochen vorher — während der von der Partei veranstalteten Werbewoche — haben die Werber unsere Mitglieder recht gut aufgefunden und ihnen die Mitgliedschaft in der SPD und die Leipziger Volkszeitung empfohlen. Uns liegen Mitteilungen darüber vor, daß die Organisationen des DVB mit ihrem Adressenmaterial auch an anderen Orten von sozialdemokratischen Mitgliedern des DVB zu Werbezwecken für ihre Partei mißbraucht werden.

Dieser Mißbrauch wird auch ausdrücklich durch mehrere Redner auf dem sozialdemokratischen Parteitag bestätigt. In derselben Nummer des Gipsprechendienstes des DVB (Nr. 119), in der die Auffassung vertreten wird, die sozialdemokratischen Beamten im DVB hätten sich zu einer Arbeitsgemeinschaft nur deshalb zusammengefunden, um ihre Partei zur Aufrechterhaltung der Neutralität gegenüber dem DVB zu veranlassen, wird der Vorsitzende der SPD, Jüttner, der auf dem Parteitag ausführte: Wie stolz ist die Partei einst auf die ersten sozialdemokratischen Lehrer gewesen, die im Deutschen Lehrerverein als Vorkämpfer des Sozialismus gewirkt haben. Der Parteivorstand wendet sich gegen die Angriffe, die von den sozialdemokratischen Beamten den Austritt aus dem DVB, zusammengeschlossenen Verbänden verlangen, in der sie so lange auch für die Partei gewirkt haben.

Weiterer Beweis dafür, daß es Zweck und Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist, die parteipolitische Neutralität des DVB zu untergraben, bedarf es nicht. Wir müssen es auf das Entschiedenste zurückweisen, daß der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes in einem Schreiben an den Deutschen Postverband die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Beamten in eine Linie mit den Beamtenauschüssen stellt, die bei fast allen Parteien (?) vorhanden sind. Niemals haben diese Beamtenauschüsse auch nur den leisesten Versuch gemacht, innerhalb des Deutschen Beamtenbundes für ihre parteipolitischen Ziele Propaganda zu machen. Es muß deshalb auf das Äußerste betonen, daß der Vorsitzende des DVB in dem erwähnten Schreiben an den Deutschen Postverband erklärt, die Tätigkeit der sozialdemokratischen Mitglieder dankbar begrüßen zu müssen.

Die Gründung der Arbeitsgemeinschaft und ihre Betätigung nach dem für diese unzulässigen Wechsel der Namensbezeichnung und die Haltung des Bundesvorsitzenden zu diesen Vorgängen stellt die Mitglieder des DVB in anderen Parteien vor die Frage, ob sie nicht gleichfalls zur Gründung von Arbeitsgemeinschaften gleicher Art in allen Orts- und Landesverbänden schreiten müssen. Jedenfalls werden die verschiedenen Parteien die diesbezüglichen bereits vorliegenden Anregungen aus den Mitgliederkreisen des Deutschen Beamtenbundes im Herbst ernstlich zu erwägen haben.

Daß eine solche Entwicklung die Auflösung des parteipolitisch neutralen Deutschen Beamtenbundes in Parteigruppen bedeuten würde, steht außer Frage. Ebenso steht es außer Frage, daß die Verantwortung für eine solche Entwicklung allein die Führer des DVB treffen müßte, die sie durch ihr Verhalten gegenüber der Arbeitsgemeinschaft hervorgerufen haben. Die Verantwortung der Führer des Deutschen Beamtenbundes ist umso größer, als die Beamtenschaft gerade in der Gegenwart des festen Zusammenschlusses in einer parteipolitisch wirklich neutralen Organisation bedarf. Wir haben deshalb unsere warnende Stimme sofort erhoben und erheben sie nach wochenlangem Warten noch einmal, bevor wir an die Öffentlichkeit treten.

Wir betonen aber in aller Offenheit, nicht länger mit einer öffentlichen Kritik des Bundesvorsitzenden zurückhalten zu dürfen, wenn nicht endlich die notwendigen Maßnahmen getroffen werden, um die parteipolitische Neutralität des Deutschen Beamtenbundes sicherzustellen.

Es versteht sich von selbst, daß unser Verhältnis zum Bundesvorstand in seiner Weise unsere Pflicht abschwächen wird, gemeinsam mit den Organisationen des DVB, die unsere Auffassung teilen, in unserem parlamentarischen Amt für die deutsche Beamtenschaft und insbesondere für eine ausreichende und gerechte Beförderungserhöhung zu arbeiten.

(gez.) Alkotte, Harmony, Morath, Rude, Schulze-Ho. Schmidt (Stettin), Jos. Groß.

In diesem Schreiben wird richtig von der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Beamter im Deutschen Beamtenbundes gesprochen, in der Erklärung des Deutschen Beamtenbundes unrichtig von der Arbeitsgemeinschaft innerhalb ihrer (der sozialdemokratischen) Partei. Das ist ein sehr großer Unterschied. Und in der Erklärung und Tätigkeit dieser Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Beamter im Deutschen Beamtenbundes erblicken die Abgeordneten die Verletzung der parteipolitischen Neutralität des Deutschen Beamtenbundes.

Schweres Unwetter am Mittelrhein.

Koblenz, 27. Juli. Heute mittag zwischen 1 und 2 Uhr ging über dem Mittelrhein und den angrenzenden Bergen ein schweres Unwetter nieder, das von einem starken Sturm und wolkenbruchartigem Regen begleitet war. Der Sturm richtete auf den Feldern und an Gebäuden, von denen die Dächer abgedeckt wurden, großen Schaden an. Besonders schwer hauchte das Unwetter in der Gegend der Rahmündung. Hier geriet der Köln-Düsseldorfer Dampfer „Kaiserin Friedrich“ in schwere Gefahr. Der Sturm riß das Oberdeck des Schiffes herunter, drückte die Glasveranda ein und riß Kleidungsstücke der Passagiere und andere Gegenstände in den Fluß. Der Passagiere bemächtigten sich eine Panik. Die Führer des Schiffes mußten alle Anstrengungen aufwenden, um die Passagiere wieder zu beruhigen.

Wer war im Recht?

Auf keinen Fall dient der Streit um Kriegsereignisse der Versöhnung. Die Wahrheit über Dröches.

Eine Rote-Kreuz-Kolonie nach Kriegsrecht gegen Ueberfall geschickt.

Berlin, 27. Juli. Zu der Rede des französischen Ministerpräsidenten in Dröches erfahren wir von maßgebender Seite: Der französische Ministerpräsident nimmt nur für sich selbst das Recht in Anspruch, eine falsche Darstellung zu widerlegen. Einen solchen Anspruch auf einseitige Feststellung der Wahrheit wird niemand dem französischen Ministerpräsidenten zuerkennen. Es ist notwendig, auf den Teil seiner Ausführungen zu antworten, in dem er konkrete Vorgänge aus der Kriegszeit schildert und bestimmte Vorwürfe gegen die deutsche Armee erhebt. Ueber die Ereignisse vom 23. bis 25. September 1914 in Dröches besitzen wir umfangreiches Material, das wir jederzeit der Öffentlichkeit unterbreiten können. Darunter befindet sich namentlich: ein Auszug aus dem dienstlichen Bericht des Führers der bei den Vorgängen beteiligten Abteilung der freiwilligen Krankenpflege, ein ausführlicher Bericht des französischen Krankenpflegers Caudon, der vom Komitee des Roten Kreuzes in Lille nach Dröches entsandt worden war, eine kürzere schriftliche Aussage des französischen Patrons Louis Decroquet und eine eideschwurliche Aussage der beiden Ärzte des beteiligten deutschen Bataillons. Aus diesen Berichten ergibt sich in voller Klarheit und Bestimmtheit folgendes Bild:

Am 23. September 1914 fuhr eine Kolonne von sieben Automobilen der freiwilligen Krankentransportabteilung der 7. deutschen Armee nach Dröches, um in der dortigen Gegend, wie schon mehrmals in den Tagen zuvor, deutsche und französische Verwundete aufzusammeln und der Pflege zuzuführen. Sie wurde, obwohl sie weithin sichtbar die Abzeichen des Roten Kreuzes führte, aus dem Orte Dröches von einer großen Zahl französischer Soldaten und Zivilisten heftig beschossen. Wegen dieses groben Völkerverstoßes unternahm am 24. September das Landwehrbataillon Nr. 35 eine Expedition gegen Dröches. Es stieß dabei jedoch auf starken Widerstand und mußte unter Zurücklassung von 8 Toten und 35 Verwundeten zurückgehen. Daraufhin erhielt am 25. September das erste Bataillon des 1. bayerischen Pionierregiments Befehl zur Ausführung der Expedition. Bei seiner Ankunft in Dröches war der Ort nahezu leer, denn die Bevölkerung war inzwischen unter Führung des Bürgermeisters entflohen. Den einrückenden deutschen Soldaten bot sich ein schreckliches Bild. Sie fanden 21 von ihren Kameraden, die am Tage zuvor verwundet oder unverletzt in Gefangenschaft geraten waren, als Leichen vor. Es wurde bemerkt, daß die Leichen in Dröches, daß die wehrlosen Gefangenen in empörender Weise hingerichtet worden waren. Es ist richtig, daß das Pionierbataillon nun die Häuser der schuldigen Stadt dem Erdboden gleich machte. Das ist die Wahrheit über Dröches. Die Zerstörung des Ortes war nicht, wie die französische Darstellung behaupten will, ein Verbrechen der deutschen Truppen, sondern sie war die Vergeltung für schwere Völkerverstoße französischer Kämpfer.

Rücksichtsloses Vorgehen der Bahnschutztruppen im Saargebiet.

Saarbrücken, 27. Juli. Am 20. Juli verschaffte sich eine 68 Mann starke Abteilung des Bahnschutzes gewaltsam Eingang in das hiesige städtische Deutschmühlengrab, dessen Benutzung durch Militär und Polizeipersonen verboten ist. Die Abteilung schob die Badewärter beiseite und bezahlte auch nicht. Sie stellte vielmehr eine Bescheinigung aus, die in Wiesbaden bezahlet werden würde. Dieser Vorgang ereignete sich, nachdem einige Tage vorher einem englischen Offizier auf Befragen ausdrücklich von dem zuständigen städtischen Beigeordneten erklärt worden war, daß ein gewaltsames Eindringen in das Bad ein Hausfriedensbruch und strafbar sein würde. Am 22. Juli drangen abermals 19 Mann der Bahnschutztruppe in das Bad ein, nachdem der von dem Führer herbeigerufene Polizeidirektor

Hörings Nachfolger: Landsberg.

Der neue Oberpräsident der Provinz Sachsen.



Dr. Otto Landsberg.

Reichsjustizminister und Gesandter a. D.

wird vom preussischen Staatsministerium zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vorgeschlagen. An der Zustimmung des Provinzialausschusses ist kaum zu zweifeln. War doch Dr. Landsberg in Magdeburg langjährig als Rechtsanwalt, Stadtverordneter und Reichstagsabgeordneter tätig und ist sogar zum Landeshauptmann gewählt worden. Der kommende Oberpräsident steht im 58. Lebensjahre, gehört dem Reichstag seit 1912 an, war 1918 mehrmals sozialistisches Mitglied des Rates der Volksbeauftragten mit Ebert und Scheidemann, dann Reichsjustizminister und 1920—1924 deutscher Gesandter in Brüssel.

gedroht hatte, er werde von seinem polizeilichen Rechte der Erzwingung des Zutritts für die Soldaten Gebrauch machen. Bei einer Besprechung dieser Vorgänge zwischen den Vertretern der Stadt und der Bahnschutztruppe bei der Saarregierung wurde ersteren das Angebot der Stadt, ein Badebassin vormittags an zwei Wochentagen zur Verfügung zu stellen, als weitgehendes Entgegenkommen bezeichnet, eine eigenmächtige Inanspruchnahme des Bades durch den Bahnschutz werde die Schließung des Bades zur Folge haben. Das Verhalten des Polizeidirektors sei ein Mißbrauch der Amtsgewalt. Trotzdem drangen neuerdings wieder sechs Offiziere in Uniform in das Bad ein.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde dieses Vorgehen auf das schärfste verurteilt und ausdrücklich erklärt, daß die Stadt ein gemeinschaftliches Bad keinesfalls zulassen werde, um so mehr nicht, als schon vor dem Kriege das Militär hier für sich besonders gebadet habe. Die Versammlung beschloß, die Regierungskommission dringend aufzufordern, den Bahnschutz dahin aufzuklären, daß er keine Befugnis habe, militärrechtlich irgendwie gegen die Bevölkerung vorzugehen.

Seipels Rechtfertigung.

Die Aussprache im Nationalrat über die Unruhen.

Wien, 27. Juli. Die heutige Debatte im Nationalrat zeigte das Bestreben, die Aussprache leidenschaftslos und sachlich zu führen. Nationalrat Grüller (christl.-soz.), erklärte: Die Entscheidung des Parlamentes müsse von jedem geachtet werden, wenn die Demokratie überhaupt einen Sinn haben soll. Nicht auf Staatsbürger ist geschossen worden, sondern auf jene, die sich der zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe berufenen Gewalt entgegen stellten. Wenn Dr. Bauer einen Untersuchungsausschuß verlangt, könne Redner sagen, daß gerade durch die Erfahrungen mit solchen Untersuchungsausschüssen das Mißtrauen gegen das Parlament verstärkt wurde. Wir wollen nicht, daß sich die Bevölkerung in zwei bewaffneten Lagern gegenüber steht. Aber wir können den Bevölkerungsfreien, deren Interesse wir vertreten, nicht begreiflich machen, daß sie sich Eingriffen der Gegenseite aussetzen sollen. Unsere Bauern wollen Ruhe haben. Sie werden bestimmt nicht in den Straßen von Wien erscheinen. Aber wenn man wirklich den Appell an die Vernunft ernst meint, darf nicht vorher so gewirrt und geschrieben werden, daß dieser Appell in der entscheidenden Stunde verfallen muß. (Lebhafter Beifall. Händeklatschen rechts.)

Abg. Renner (soz.) beklagte die Verletzung der Rechtsgefühle und die Politisierung des Rechtslebens. Der Verlehrsstreik sei das einzige Mittel gewesen, um der Stimmung der Arbeiterschaft Ausdruck zu geben und um die Gefahr zu vermeiden, daß der ganze Arbeiterstand an den Kämpfen teilnahm.

Der Vertreter des Landbundes, Nationalrat Bichsel (Oberösterreich), erklärte, daß der Landbund die Einführung der Todesstrafe für Mörder und Mordbrenner bei der Beratung des neuen Ertragssteuergesetzes im Nationalrat beantragte. Ferner verlangt Bichsel die Einführung des Militärdienstes, sowohl zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, als auch, um die Jugend Österreichs wieder zu Gehorham und Disziplin zu erziehen. Der Völkerverbund sollte diese Forderung um so eher erfüllen, als die in Frage kommenden 100 000 Militärsoldaten keine ernstliche Bedrohung der Entente bilden könnten.

Als der nächste Landesvertreter, der christlich-soziale Abg. Aigner (Süd) den Verlehrsstreik auf das schärfste verurteilte, wurden erregte Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten laut, die sich zu einem Sturm der Entrüstung steigerten, als er eine bestimmte Abteilung der Schutzkinder als „Regelagerer“ bezeichnete. Ärger und Zwischenrufe dauerten während der Ausführungen der folgenden Redner an. Bevor gegen Ende der Debatte der Vorarlberger Abgeordnete Drexel (christl.-soz.) das Wort ergriff, füllte sich der Sitzungssaal wieder. Die Minister nahmen bei ihren Parteien Platz.

Die Mahnungen des geistlichen Redners gipfelten in dem Bemühen, die Parteien miteinander zu versöhnen. Wir müssen versuchen, uns gegenseitig zu verstehen. Vor allem aber ist notwendig, daß beide Parteien sich darüber klar werden, ob sie miteinander leben oder auseinander sterben wollen. Vor Ihnen und vor unserem Österreich steht Leben oder Tod, wählt! (Stürmischer, anhaltender Beifall. Händeklatschen bei den Mehrheitsparteien. Seipel beglückwünscht den Redner.)

Der von den Sozialdemokraten eingebrachte Mißtrauensantrag gegen die Regierung sowie der Antrag auf Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Ereignisse vom 15. und 16. Juli wurden abgelehnt.

Schweres Unwetter über Hamburg.

Hamburg, 27. Juli. Heute nachmittag ging über Hamburg ein schweres Unwetter nieder. Die Straßen sind überall überflutet, die Feuerwehr wird von allen Seiten zu Hilfe gerufen.

Eisenbahnkatastrophe in Südafrika.

Johannesburg, 27. Juli. In der Nähe von Heidelberg stießen heute abend ein Personen- und ein Güterzug zusammen. Zwei Europäer und 30 Eingeborene wurden getötet, drei Europäer und zahlreiche Eingeborene verletzt.

Unwetter in Vorderindien.

Bombay, 27. Juli. Im Gebiet von Gujarat gingen Regengüsse von außerordentlicher Stärke nieder und verursachten tiefe Schäden, von denen auch die Baumwollernte betroffen worden ist. Ein aus dem Punjab kommender Eisenbahnzug, der gestern in Bombay eintreffen sollte, wurde 36 Stunden lang festgehalten. Die Bemühungen, zu dem Reifenden zu gelangen, gestalteten sich überaus schwierig. Der Regen hält weiter an.

Abgebrochene Friedensverhandlungen in China.

Peking, 27. Juli. (Reuter.) Die Friedensverhandlungen zwischen den Vertretern der Peking- und der Nanjing-Regierung einerseits und dem Militärgouverneur der Provinz Schansi andererseits sind endgültig abgebrochen worden.

Berlin, 24. Juli. Wie dem „Sofalanzeiger“ aus Madrid gemeldet wird, verweigerten die Rabatten der Artillerieschule von Segovia ihre Teilnahme an einem dort veranstalteten Wohltätigkeitsfest zugunsten der Opfer der Unruhestatistik in Marokko. Die Festen saßen das offen aus Opposition gegen W i m o d e R i p e n t e n e n b e r u f t e n , auch bei der Zivilbevölkerung Stimmung gegen die Veranstaltung zu machen.

Der Kriegsminister teilte mit, daß nun die Artillerieschule streng von allen undisziplinierten Elementen gesäubert werde.

Berlin, 27. Juli. Die gestrigen Verhandlungen zwischen der Bauwirtschaft und dem Berliner Magistrat über den Plan einer großen Bauausstellung im Jahre 1930 haben zu einer Verständigung geführt. Es ist beschlossen worden, der Bauwirtschaft ein ausgedehntes Gelände in der Nähe der Ausstellungshallen am Kaiserdamm, das einige Eisenbahnanlagen erhalten soll, auf der Dauer von zehn Jahren zu überlassen. Die Bauausstellung 1930 wird eine Dauerausstellung werden, die zehn Jahre lang dem Publikum geöffnet sein wird. Die Kostenfragen sind noch nicht endgültig geklärt und bedürfen der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung.

Handel und Märkte.

Berliner Wertpapierbörse vom 27. Juli 1927

Festverzinsliche Wertpapiere					
	26. 7.	27. 7.		26. 7.	27. 7.
Dtsch. Wertp. Anl. 23	99,9	99,9	Dtsch. Reichsanl. 27	86,5	86,25
„ „ „ große	97,9	97,7	Dtsch. Wert.-Anl. kl.	100,0	100,0
Deutsche, Reichs-Anl.	99,9	99,9	Dtsch. Schutzg.-Anl.	105,5	103,5
Dtsch. Abhörsungssch.			„ „ „ Sparrentp. Anl.		
Inkl. Auslos.-Recht	294,2560	293,7580	P. Kall.-A. (o. 100 g.)	8,5	8,33
dtsch.-englisch. Lich.	299,2260	297,7260	P. Roggen.-A. (p. Z.)	8,95	8,95
dsgl. o. Ausl.-Schein	16,9	16,6			

London, 25. Juli. Nach Mitteilung des Luftfahrtministers finden bald in der Dflize Flugmanöver statt. Hiezu wird sich auch das neue Flugboot „Walthrie“ beteiligen. Der Luftfahrtminister sagte, daß diese Flugmaschine als Linien-Flugschiff zu betrachten sei. Es hat drei Motoren und ist mit fünf Köpfen bemannt.

London, 25. Juli. Das Oberhaus hat in dritter Lesung die Gewerkschaftsvorlage angenommen. Das Unterhaus wird die daran vorgenommenen Änderungen am Donnerstag prüfen.

London, 27. Juli. Die „Times“ meldet, wird der Sonderberichterstatter der „Times“, Riley, der sich nach Tschengtschau begeben hatte, vermißt. Es herrscht Ungewißheit wegen seines Schicksals.

am 27. Juli 1927.

Angekommen: Kahn „Biquenda“, Schiffer de Bries, von Cleve; Kahn „Stadt Nerschof“, Schiffer Stael, von Antwerpen; Kahn „Teirna“, Schiffer Teirlinck, von Delft; Motorschiff „Valente“, Kapitän Breitfeld, von Uerdingen; Güterboot „Winterswijk“, Kapitän v. Groen, von Köln.

Abgegangen: Kahn „Anna Pauline“, Schiffer Schip-
pers, nach Duisburg-Ruhrort; Kahn „Betelgeuse“, Schiffer
Vermaas, nach Duisburg-Ruhrort; Kahn „Dabo“, Schiffer

Pär drahtlose Auszahl.	G	B	Pär drahtlose Auszahl.	G	B
Buenos Aires	1 Pes. 1.784	20.438	Köpenhagen	100 Kr. 112.40	112.62
London	1 £ 20.398	20.438	Paris	100 Frs. 16.435	16.475
New-York	1 Dollar 4.202	4.210	Prag	100 Kr. 12.454	12.474
Amsterdam	100 Fl. 168.35	168.69	Schwetz	100 Frc. 80.91	
Oslo	100 Belg. 58.405	58.525	Spanien	100 Pes. 71.68	71.82
Rio de Janeiro	100 Cr. 108.49	108.71	Stockholm	100 Kr. 112.53	112.75
Sankt Petersburg	100 Rbl. 10.577	10.597	Budapest	100 Pengtö 73.23	73.37
Helsingfors	100 Finn. 72.25	72.27			
Italien	100 Lira				

Am Geldmarkt bedingt Tagesgeld 5-6 Prozent, Monatsgeld 8-9 Prozent. Im Devisenverkehr wird der Dollar in Berlin mit 4,2055 genannt. Zürich meldet: Berlin 123,48, Holland 208,08, New York 5,1937, London 25,215, Belgien 72,18, Italien 28,24, Warschau 58.

London: Brüssel 34,93%, Newyork 4,85%, Italien 89,30.
Amsterdam: London 12,11%, Paris 9,76%, Brüssel 34,68%,
Newyork 2,49%, Italien 13,56%. Paris: Newyork 25,56, Bel-
gien 355%, London 124,10, Italien 139, Amsterdam 1024%.

Banken						
26 7.	27 7.		26 7.	27 7.		
Barm. B. 152,0 G	152,0 G		Deutschb. 164,0 G	164,0 G	Rh. Bauer 90,— G	90,— G
E.-Mfr. I.—	—		Disk. K. 161,0 B	161,0 G	R. W. Ro. 168,0 G	166,0 bz
Comm. B. 177,5 G	179,0 B		Dresd. B. 170,0 G	169,5 G	W. B. Cr. 135,0 G	134,0 G
Darm. B. 234,5 G	235,5 G		Mittl. C.			

[illegible]

Das Geschäft ist auf allen Aktienmärkten sehr ruhig und die Kursveränderungen sind gering, nur Farben lebhafter gehandelt. Von Montanwerten Rhein. Braunkohle und Rheinstahl fester. Die erstmalig notierten Zellstoff-Waldhof-Aktien erreichen einen Kurs von 340%.

Unnotierte Werte. Arienheller Sprudel 152G, Braunkohle Ind. Zukunft Anleihe 7,4—8, Chemische Wagner 7G, Deutsche Lastauto 58G, Grauwacke u. Basalt 36B, Koll. u. Spitz

Volksbank 105—107 plus, Selve 54—56 plus, Siegwart Glas 28B, Wessels Wandplatten 79%G, Westd. Bau-Union 35—38 plus, Welter 44G, Köln. Hausbesitz 90G.

Düsseldorfer-Essener Börse vom 27. Juli 1927

Braunkohlenkuxe. Bellerhammer 1500—1700, Gute Hoffnung 2700G, Leonhardt 900—950, Michel 10 100—10 700, Vesta 4600G.

Kalkule und Kalkulation. Alexandershall 78500, Asse 3500—3700, Bergmannssegen 12 700—18 600, Burbach 2300—2500, Desdemona 26000, Einzigkeit 2100—2400, Erichssegen 4800—4900, Glücksauf-Stond. 67000, Hedwigsburg 320—350, Hindenburg-Königsh. 7600—7800, Hohenfels 3800—10 500, Oberhof 8000—8300, Salzmadene 375—425, Siegfried I 1525—1600, Volkenroda 2650—2750, Kali-Ind. 1884—1694, Wittekind 88—91.

Der Wasserstand des Rheines am 27. Juli Mannheim 4,40
 —0,06, Kaub 2,97—0,01, Koblenz 2,88—0,04 Köln 2,94—0,06,
 Düsseldorf 2,54—0,07, Duisburg 1,75—0,01, Wesel 1,98—0,22,
 Emmerich 3,00—0,09 Meter.



Am Weizenmarkt zeitweise Steigerung der Anfangspreise im
Termingeschäft für Juli. Roggen in neuer Ware gehandelt.
Wintergerste spärlich angeboten. Mais gutes Geschäft.
Amtl. Preise in Mark (bei Getreide und Oelsaat für 1000,
sonst für 100 kg): Roggen, märkischer 248—250, Gerste neue
198—206, Hafer, märkischer 264—271, Mais, großfrüher Berlin 187
—188, Weizenmehl 35,50—37,50, Roggenmehl 35,25—35,25,
Weizenkleie 13,35, Roggenkleie 13,35.

Weizen: Juli 298-296½ (295-296), September 271½ (272½-272), Oktober 270 (270½), Andienungsschein vom 26. Juli 295. Roggen: Juli 245-244½ (251-250), September 229½-230 (231½-231), Oktober 229½-230 (231½-231½).

Kölner Warenbörse vom 27. Juli. (Abteilung für Häute, Felle und Leder.) Häute und Felle. (Die Preise sind Großhandelspreise für erste Sortimente. Spezialsortimente sind nicht einbegriffen.) Großviehhäute. Ochsen, Kühe, Rinder, Bullen bis 29 Pfd. Klasse I —, Klasse II 0,80—0,95, desgl. von 30—49

Der Ausweis der Reichsbank vom 23. Juli zeigt einen Rückgang der gesamten Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 39,9 Mill. auf 2406,1 Mill. Bm., und zwar sind die Lombards um 39,9 Mill. Bm. gesunken.

1919. und zwar sind die Bestände an Wechseln und Schecks um 51,9 Mill. auf 2288,5 Mill. Rm. angewachsen, während die Lombardbestände um 91,3 Mill. auf 25,2 Mill. Rm. abgenommen haben; die Bestände an Effekten blieben mit 92,4 Mill. Rm. fast unverändert.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 151,8 Mill. Rm. in die Kassen der Bank zurückgefloßen; im einzelnen verringerte sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 135,2 Mill. auf 3383,1 Mill. Rm. und der Umlauf an Renten-

bankscheinen um 16,6 Mill. auf 949,3 Mill. Rm. Dementsprechend hat sich der Bestand der Reichsbank an Rentenscheinen auf 99,3 Mill. Rm. erhöht. Die fremden Gelder zeigen eine Zunahme um 67,7 Mill. auf 814,1 Mill. Rm.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen insgesamt sind um 830 000 Rm. auf 1898,6 Mill. Rm. angewachsen, und zwar zeigen die Goldbestände eine Verminderung um 427 000 Rm. auf 1801,1 Mill. Rm., die Bestände an deckungsfähigen Devisen dagegen eine Vermehrung um 12 Mill. auf

Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 51,2 Prozent in der Vorwoche auf 53,2 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 53,9 Prozent auf 56,1 Prozent.

Selbsthilfemaßnahmen gegen die hohen Postgebühren. Wie ein Berliner Blatt meldet, greift die Großindustrie zu Selbsthilfemaßnahmen, um die Postgebühren zu senken.

Entscheidungen, um die Postgebührenerhöhung auszugleichen. Der Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels hat dazu eine Reihe von Vorschlägen ausgearbeitet; u. a. ist die einheitliche Versendung von Fakturen mit den Warensendungen, Vermeidung von Lieferscheinen, Verzicht auf Empfangs-

bestätigungen bei allen Zahlungsüberweisungen, Verstärkung der Drucksachen, Vereinfachung der Postschecküberweisung vorgesehen. — Man kann überdies auch mehr Postkarten und weniger Briefe schreiben!

Auslandskredite für Wohnungsneubauten.
Die Deutsche Landesbankzentrale, A.-G. Berlin, hat einen Vertrag betreffend die Uebnahme einer 6proz. Auslandsanleihe in Höhe von 5 Mill. Dollar mit dem amerikanischen Bankhause Lee, Higginsons u. Co., Boston und Newyork durch deren Londoner Haus, Higginson, Manners & Co., geschlossen.

geren Londoner Haus, Higginsons u. Co. abgeschlossen. Der Erlös der Anleihe, die der Finanzierung angeleiteter Wohnungsneubauten dienen soll, wird von der Deutschen Landesbankzentrale, A.-G. an folgende vier angeschlos-

städtische Grundkreditgeschäfte pflegende Institute weitergeleitet: Thüringische Staatsbank, Hessische Landesbank, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg, Braunschweigische Staatsbank, Lippische Landesbank, Landesbank der Rheinprovinz (auch für den Bezirksverband Wiesbaden).

zur den Bezirksverband Wiesbaden), Landesbank der Provinz Schleswig-Holstein, Landesbank der Provinz Westfalen, Provinzialbank Oberschlesien und Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden. Diese Kreditanstalten gewähren aus den Mitteln der Anleihe in Reichsmark mit Feingoldklausel einzutragende Hypothekendarlehen auf Wohnhäuser.

thekendarlehen auf Wohnungsneubauten innerhalb einer Beleihungsgrenze von 40 Prozent des Bau- und Bodenwertes. Die Anleihe ist gesichert durch die einem Treuhänder zu verpfändenden Hypotheken und darüber hinaus durch pro rata Bürgschaft der einzelnen Bankanstalten. Die Auszahlung der

Darlehen an den letzten Geldnehmer erfolgt zu einem Kurs von 90 Prozent, der jährliche Verwaltungskostenzuschlag beträgt 42 Prozent, so daß die letzten Darlehensnehmer unter Berücksichtigung des Disagios einschließlich des Verwaltungskostenzuschlages mit einem Effektivzinssatz von rund 7 1/2 Prozent

Sommerabend am RHEIN

Düsseldorf

Bei günstiger Witterung
Donnerstag, 28. Juli
Mittwoch, 3. August
Feuerwerk auf dem Rhein
vor der Städt. Rheinterrasse
Rheinbrückenbeleuchtung
Sonderfahrten der Dampfer und
Motorboote.



Nach Gottes heiligem Willen verschied heute morgen gegen 9 Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber, unvergesslicher Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der wohlachtbare

Herr Herm. Kniebe
Reichsbahninspektor

nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesakramenten der kath. Kirche, im Alter von 60 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Witwe Hermann Kniebe
Theodora geb. Beedter und Kinder.

Neuss, Köln, Hamborn, Neumühl, Duisburg, Dortmund und Viersen, den 27. Juli 1927.

Die feierlichen Exequien finden statt am Samstag, den 30. Juli, vormittags 8½ Uhr in der Marienkirche. Die Beerdigung ist am gleichen Tage 9½ Uhr vom Sterbehause, Königstr. 74, aus.

Sollte jemand aus Versehen eine besondere Einladung nicht erhalten haben, so wolle man dieses als solche betrachten.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Das Jahrgedächtnis
für Herrn
Adam Hall
findet am Freitag, morgens 8½ Uhr, in der Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet
Die Familie.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute Abend gegen 12 Uhr sanft und gottgegeben meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare
Frau Anton Ross
Ursula geb. Heyer

nach kurzem schweren Leiden, öfter versehen mit den hl. Sakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 70 Jahren.

Um ein frommes Gebet für die teure Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holzbüttgen, Kaarst, Neuß, Düsseldorf, Heerdt und Büttgen, den 25. Juli 1927.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. Juli, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause (Holzbüttgen 75) aus statt; gleich darauf die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Büttgen.

Offizierung!

Von allen meinen Kindern die Woll, laßt das Kommando-Offizierat zu. Kommen zu lassen, laßt ich auf Wunsch ungenutzte Woll bis zum 2. August incl. zurück und bitte ich meine Kinder von diesem Entzagen, Kommando-Offizierat abzugeben zu wollen.

Rüd. von Endner

Bewachungsgesellschaft

sucht redigewandte Herren zur Kundenwerbung, mit guten Beziehungen zu Handel, Industrie- und Grundbesitz, gegen hohe Provision für Neuss und Umgegend.

Gleichzeitig werden geeignete Wacheleute gesucht, gegen Gehalt. Es kommen nur gediente, gesunde und kräftige Personen mit einwandfreier Vergangenheit in Frage. Lebenslauf, Altersangabe erforderlich. Offerten unter O 14 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

In heißen Tagen

und bei Krankheitsfällen ist das erfrischendste und bestbekömmlichste Getränk das natürliche Mineralwasser des

Reisdorfer und Apollinarisbrunnens.

Alleinverkauf bei
C. W. Kortens. NEUSS, Niederstrasse 62 und Jülicherstrasse 1. Tel. 123. Die meisten Kurwässer stets frisch vorrätig. Bestellungen werden franko Haus prompt erledigt.

Hauskauf.

Wegen bare Anzahlung suchen wir ein größeres Haus in Neuss zu kaufen. Lage Hauptstraße, von Bahnhofstr. bis Dampfgasse. Bevorzugt Haus, wo 20 Zimmer vorhanden oder solche leicht herzustellen ist. Mögliche mit ca. 200 qm. Hofraum einfl. Anbau. Angebote mit Angabe des Flächeninhaltes, Zimmerzahl und wieviel Räume event. frei werden an

Theodor Maas Wwe. A. G.
Düsseldorf, Herzogstr. 7.

Edm. Rinderforst, Geb. gut. Maschinen u. f. d. Gutverf. 123. part. Gammelfstraße 38.

Versteigerung.

Am Freitag, den 29. Juli 1927, nachmittags 1 Uhr sollen zu Neuss (am Sammelplatz der Kaufleute) im Bahnhof (Restaurant)

1. Auh, verschiedenes Mobilar, 1 Ladeneinrichtung, elektr. Lampen, Bügelständer und sonstige Bedarfsgesamtheiten durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Geräth, Gerichtsvollzieher.

Einzelne Möbel!

Aleiderstränge, Bettstellen, Badelampen, Nachtschalen, Sofas, Chaiselongues, Matrasen u. s. w. zu günstigen Zahlungsbedingungen.

Wald & Cie.
Dort, Schadowstr. 65.

Klein-Auto

billigste Verlehrs mittel Km. 0,25 RM
Geirr. Stapelmann
Tel. 1878.

Statt Karten.
Fritz Kippes
Käthe Kippes
geb. Schmitz
Vermählte.

Neuss, den 28. Juli 1927.
z. Zt. Sechtem bei Bonn.

Neußer Bürger-Schützen-Verein e. V.

Neuß.
Samstag, den 30. Juli 1927, abends punkt 8 Uhr

in den Sälen der Bürgergesellschaft

II. General-Verammlung und I. Fest-Verammlung.

Anmeldung der Bälle

Zu pünktlichem und vollständigem Erscheinen ladet ein

Das Komitee.

NB. Zu dieser Verammlung haben nur Mitglieder Zutritt.

Büße zum Einzeichnen liegt am Eingang offen.

Sommer lass nach!
ist das unübertroffene Mittel gegen Hühneraugen, Hornhaut und Warzen.

Hubertus-Drogerie
B. Walge, Niederstr. 61.

4 gefundene Mädchen

Mädchen
für die Wägelmaschinen sucht

Wäscherei
Sehnen

Neuß.

Das Jahrgedächtnis für mein. lieb. Gatten, unsern guten Vater, Herrn

Peter Blasius

und Sohn Wilhelm

findet Freitag, 1/8 Uhr, in der St. Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtnis für die verstorbene

Frau Wilh. Junters

findet Samstag, morgens 8 Uhr, in der St. Dreikönigskirche statt, wozu freundlichst einladet

Familie Junters.

Geschäfts-Haus

in Lebensmittel etc. habe ich mit baldmöglichst, Eintritt u. einer Barablage von 10-20.000 Mark zu kaufen. Offerten unter Markt 1435 an die Expedition dieser Zeitung.

Ladenlokal

im Neubau, für jedes Geschäft geeignet, auf d. Parterre-Etage, bestehend aus: u. Kellerräumen, gelegen, zu vermieten. Offerten unter 11 502 an die Exped. d. Ztg.

Kinderlokal

Sucht per 1. 1-2 leere Zimmer in ruh. Gasse. Evtl. über die Frau Hausarb. Off. unt. P 15 an d. Exped. d. Ztg.

Möbl. Part.-Zimmer

zu vermieten. Promenadenstr. 11, pt.

Ansch. n. unt. 18 J.

für Fuhr- und Kutschschaft gel. Holzheim, Kapellenerstraße 23.

Klempner- und Installateur-Gehilfe

für Dauerstellung gesucht.

Karl Seehöfer

Klempnermeister, Bahnhofstr. 3.

Jung. Mann

gelehrt, der mit Verben umgehen kann und evtl. 2 Bälle machen kann. Gehalt 30 Mk. Stroh abg.

Peter Witten,

Grünlagengasse.

Sohn adth. Eltern

mit guten Schulleistungen als

Schreinerlehrling

gesucht. Rheinfstraße 30.

Junge,

der alle arbeitsfähige, Arbeiten verrichtet, für sofort gesucht

Job. Hinsen,

Wittich, Rellerstraße.

Kraft. brab. Junge als

Schreinerlehrling

gesucht. Bei Fr. Schultze 15.

Für kleinen herrsch.

Gasthof (2 Pers.) ein

durchaus zuverlässig, tüchtiger, beherter

Mädchen

welches perfekt kochen u. servieren kann und evtl. Hausarb. erf. ist, per 1. ab. 1. 8. gel. Morgens 10 Uhr vorhanden. Nur Mädchen mit langjähriger Zeugnis aus herrschaftl. Haushalten u. f. d. m. d. b. **Neuer, Düsseldorf, Wagnerstraße 14.**

Puksana-Fleckwasser

beseitigt aus Kleidungsstücken, farbigen Schuhen, Handschuhen, Wollen, Seide, Leder, alle Oel-, Fett-, Stearin-, Wagenschmiere und Teerflecken.

Drogerie: C. Haack, Oberstrasse. Meiner, Jülicherstrasse, J. Mobis, Niederstrasse.

Saison-Ausverkauf

im **Sassen's**
Restelager, Neuß,
Krefelderstrasse, Ecke Schwannstr., I. Etg.

Schluß Samstag.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Benutzen Sie noch diese letzten Tage zum vorteilhaften Einkauf.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 28. Juli 1927

Münsterchor. Die Herren des Chores wollen sich heute abend 8 Uhr an der Gessentorbrücke versammeln. Bei günstiger Witterung findet die geplante Dampferfahrt statt.

Rebelaer-Bruderschaft. Auf die heutige Bekanntmachung im Vereinskalender werden die Pilger besonders aufmerksam gemacht.

Der kath. Arbeiterverein St. Marien weist seine Mitglieder schon jetzt darauf hin, daß am 7. August in Düsseldorf eine Veranstaltung des Kartells der christlichen Gewerkschaften und der kath. Arbeitervereine stattfindet. „Tag der christlichen Arbeit“. Wir werden daran mit Fug und Recht teilnehmen. Die Vertrauensleute werden gebeten, alle Mitglieder darauf hinzuweisen, und gleichzeitig auf dem Sekretariat die Festabzeichen zum Preise von 10 Pf. pro Stück abholen zu lassen.

Kath. Scherinnenverein. Die Gefangprobe beginnt heute, Donnerstag, eine Stunde später, also um 1/2 7 Uhr.

Vom R. V. In den Tagen vom 1. bis 6. August finden in Fulda, dem regelmäßigen Tagungsort des R. V., dessen 53. Vertreterversammlung und der 6. Philistertag statt.

Neben der Erledigung der laufenden geschäftlichen Angelegenheiten, sollen die Beratungen in Vorträgen und Aussprachen den Gedanken des opferbereiten Dienstes des einzelnen R. V.ers am Verband als einer Erziehungsgemeinschaft für Volk und Staat vertiefen.

In gleicher Richtung liegen mehrere Anträge, die sich mit dem Studium und der tatkräftigen Förderung des Grenz- und Auslandsdeutschstums befassen. Im Anschluß an ein 4. Referat wird die Vertreterversammlung zur hochpolitischen Lage Stellung nehmen. Der Philistertag wird sich in erster Linie mit dem Ausbau der verschiedenen Unterstufungsanstalten des R. V. befassen. Der R. V. zählte am 1. Juli in 85 ordentlichen und 2 außerordentlichen Vereinen 812 Führe, 1128 aktive Burschen, 980 ortsansässige und 724 auswärtige Inaktive. Er steht damit an fünfter Stelle der studentischen Großorganisationen. Weitere Aufnahmeforschungen liegen vor. Die Zahl der Alten Herren beträgt rund 12.500.

Jugendbünde. Die Jungen, die unter Leitung von Herrn Studentrat Trese den alten Leuten im Sebastianuskloster nach unserem geliebten Bericht eine Freude machten, waren Neudensche vom Gymnasium und von der Oberrealschule. Sie haben „Das verwunschene Schloß“ von Blachetta, ein reizendes Märchenpiel, recht nett und einfach gespielt. Auch die Lieder und Deklamationen fanden großen Beifall der alten Leuten, denen also von der Jugend etwas Licht und Sonne in ihren stillen Tag gebracht wurde. Hier hat die Neuer Jugend nach dem Vorbild unserer lieben Neudenschen ein dankbares Feld der Wirksamkeit.

Herr Oberbürgermeister Kniebe, der Vorsitzende des katholischen Beamtenvereins, ist gestern gestorben. Mit ihm ist ein herysguter Mensch und ein pflichttreuer Beamter von uns geschieden. Was er für die katholische Sache und die Zentrumspartei geleistet hat, wird ihm unvergessen bleiben. Überall, wo es galt, für die Ideale der Partei einzutreten, stand er in vorderster Linie. Sein Amt als Bezirksvorsteher füllte er mit größter Gewissenhaftigkeit aus. R. i. p.

Eifelverein. Auf die heutige Anzeige wird hingewiesen. Zur Vorbereitung der Abwanderung am kommenden Samstag ist das Erscheinen aller Teilnehmer an dieser Wanderung bei der heutigen Veranstaltung dringend erwünscht.

Jagdverpachtung. Die Stadtverwaltung schreibt uns: Am 14. ds. Mts. fand die Neuverpachtung der Neuker Gemeindegärten öffentlich meistbietend statt. Es wurden recht ansehnliche Pachtpreise erzielt. Der Jagdvorsteher hatte sich wie üblich die Auswahl des Pächters jeweils unter den drei Meistbietenden vorbehalten. Mit einer Ausnahme (beim Bezirk 2, wo der Vorleghabende als bisheriger Pächter und Neuker Bürger gegenüber dem auswärtigen Höchstbietenden den Vorzug erhielt) wurde der Zuschlag jedesmal an den Meistbietenden erteilt. Beim Jagdbezirk 3 hatte der seitherige Pächter, zugleich Neuker Bürger und Jagdgenosse, das Höchstgebot. Von den 6 Jagdbezirken kamen 4 an einheimische und 2 an auswärtige Jagdliebhaber. Die Auslegung der Pachtverträge erfolgt in den nächsten Tagen.

Hindenburg in Doberan.

Der Reichspräsident auf der ältesten Rennbahn Deutschlands.



Reichspräsident von Hindenburg

hat die Eröffnung des Juli-Rennens auf der alten Doberaner Rennbahn mit seinem Besuch ausgezeichnet. Unser Bild zeigt den Reichspräsidenten auf der Renntribüne. Rechts neben ihm der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, daneben der Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin. Links vom Reichspräsidenten die Gattin des Großherzogs.

Auf die Anzeige betr. Rheinbrückenbeleuchtung bei Oberkassel, Feuerwerk von der Rheinterrasse in Düsseldorf usw. wird besonders hingewiesen.

Aus der Geschichte der Möhre. Die Möhrre oder Möhre, auch gelbe Rübe genannt, stammt von einem bei uns auf trockenen Wiesen und an Weiden häufig angetroffenen einjährigen Wildling, dessen dünne, fadenförmige Wurzel zu einer dicken, fleischigen Pfahlwurzel wurde. Die Möhre wurde wie die gewöhnliche oder weiße Rübe nicht nur von den Griechen und Römern, sondern auch von den germanischen Völkern vor ihrem Bekanntwerden mit der römischen Kultur unter dem alt-hochdeutschen Namen Morcha angebaut und gern gegessen. Plinius berichtet, der Kaiser Tiberius, der von 14 bis 37 n. Chr. regierte, habe sich seine Möhrren alljährlich aus Germanien kommen lassen. Man glaubt, es habe sich dabei aber nicht eigentlich um deutsche Möhrren gehandelt, sondern um römische Sorten, die in den Militärkolonien am Rhein gezogen wurden und unter dem kühleren Himmel Germaniens besonders gut gediehen. Karl der Große empfahl die Möhre zur Kultur und ließ sie auf seinen Gütern bauen. Im allgemeinen ist sie aber erst im Laufe des Mittelalters in Mitteleuropa heimisch geworden. Weiße und gelbe Varietäten werden erst am Anfang des 17. Jahrhunderts erwähnt. Seither sind zahlreiche Abarten gezüchtet worden.

Schutz den Stären. Die Arbeitsgemeinschaft des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzbundes und der Deutschen Jagdkammer hatte kürzlich Veranlassung, sich in einer Eingabe an den Herrn Preussischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten gegen den Entschluß einer örtlichen Behörde zu wenden, die zur Vernichtung der Stäre aufzuforderte. Gewiß macht der Star gelegentlich einmal Schaden an Obstbäumen. Doch steht der Schaden weit hinter dem Nutzen dieses wertvollen Insekten, besonders Raupenvertilgers, zurück. Regenwürmer, kleine Schnecken, Käfer und Käferlarven, Puppen, Maden, Bremsen, Stechfliegen, Fleder, Heuschrecken, Feld- und Maulwurfsgrillen sind seine Hauptnahrung, ferner sämtliche Schädlinge der Forstkultur. Doch was am wichtigsten ist, neben dem Raupenvertilger ist er der einzige Vogel, der sich von behaarten Raupen nährt und damit das Hauptabwehrmittel gegen die unfernen Wälder so sehr gefährliche Nonnenraupenplage ist. Unter den Raupenvertilgern nimmt er die erste Stelle ein. Mit Recht wird er daher durch das Vogelschutzgesetz vom 30. Mai 1918 geschützt. — Man gönne also dem Star mal einige

Kirschen! Er wird es tausendfach lohnen. Möge sich die Allgemeinheit vor Augen halten, daß ohne die in der Natur ausgeglichene Betätigung der Vogelwelt der größte Teil des Obstes, der Gemüse und verschiedener Feldfrüchte überhaupt nicht gedeihen würde. Und solcher Nutzen ist mit einigen Kirschen nicht zu hoch bezahlt.

Gegen den Raubbogelfang mit Hügeln und Pfahleisen, eine wegen der mit ihr verbundenen schrecklichen Tierquälerei in Preußen längst verbotene Fangart, richtete die Arbeitsgemeinschaft des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzbundes und der Deutschen Jagdkammer eine Eingabe an das Braunschweigische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und bat, daß auch für das Braunschweigische Staatsgebiet der Vertrieb und der Gebrauch dieser Eisen verboten werde. Erfahrungsgemäß fangen sich in Pfahleisen vorwiegend die nützlichen und deshalb gefällig geschätzten Raubbögel, die Nachtraubvögel, Falken und Bussarde, sämtlich solche, die sich in der Hauptfache von Mäusen nähren und in der Landwirtschaft eine nicht unwesentliche Rolle spielen. In den Kreisen der anständigen Jäger gilt daher die Verwendung von Pfahleisen längst als eines Weidmannes unwürdig.

Unwetter und Hagelschlag.

Gestern mittag kurz nach 12 Uhr ballten sich hier die von mehreren Seiten kommenden Gewitterwolken zusammen. Es wurde so dunkel wie bei einer Sonnenfinsternis. Mit furchtbaren Bliz- und Donnererschlägen ging dann ein wolkenbruchartiger Regen- und Hagelschauer nieder. Der Hagel prasselte gegen die Fenster, wie ein Trommelfeuer. Die Wassermassen waren so gewaltig, daß die Kanalisationen sie nicht zu schlingen vermochten. So war die große Unterführung Krefelder- und Furtwistrasse vollständig unter Wasser gesetzt und für den Fußgänger unpasseierbar. Bei der Fahrt der Straßenbahn und Autos durch die überschwemmten Straßen spritzte das Wasser hoch auf. Auch an vielen anderen Stellen, besonders an Neubauten, lief das Wasser in die Keller. Diese Schäden sind jedoch unerbesslich gegenüber den Zerstörungen durch den Hagelschlag. Aufgroße Hagelförner fielen in solcher Dichte, daß die Dächer ganz weiß erschienen. Besonders jenseits der Bahn hat der Hagel in den Gärten großes Unheil angerichtet; die Bohnen liegen teilweise zertrümmert am Boden und die Salatköpfe sind von den Hagelschüssen durchlöchert. Auf der Morgensterndeide waren die Felder zeitweise von den Wassermassen überflutet. Im Broichhof standen sogar die Anlagen eine Stunde lang unter Wasser. Im Landkreise scheint der Schaden durch den Hagel nicht so erheblich zu sein, als man anfangs befürchtete. In Nievenheim fielen stichweise Hagelförner wie dicke Baumrinne. Die Frucht hat jedoch nur an wenigen Stellen gelitten. In Holzheim ist der Schaden an Weizen, Roggen und Hafer größer, doch läßt sich der Umfang noch nicht übersehen. Am schlimmsten schei-

Das Tübinger Jubiläum.

Zur 450-Jahresfeier der schwäbischen Universität.



Der Jubiläums-Rektor Professor Dr. Trendelenburg (X) im Festzug.

Der Ehrentag Tübingens ist mit zahlreichen schönen Veranstaltungen gefeiert worden.



Rundfunk:

Freitag, den 20. Juli.

Siegenberg (Welle 468,5), Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 288), 18.10: Dortmund, Mittagskonzert. 16.30: Köln. Aus den Abenteuern der sieben Schwaben. 17.00: Köln. Aus Fritz Hofmanns „Auf der Nordpolfahrt“. 17.30: Köln. Kammermusik. 18.30: Elberfeld. Anleitung zum Verständnis musikalischer Kunstwerke. 19.15: Köln. Englisch. 19.40: Münster. Vinne als Botaniker. 20.10: Köln. Kindheitsdichtung der Gegenwart. 20.45: Köln. Romain Rolland und sein „Spiel von Tod und Liebe“. 21.00: Köln. „Ein Spiel von Tod und Liebe“. Anschließend bis 24.00: Düsseldorf. Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 428,6). 12.00: Glöckenspiel. 18.00: Schallplattenmusik. 16.30: Von Freud und Leid des Kindes. 17.45: Vorlesung. 18.15: Haus und Garten. 18.30: Südwestdeutscher Radioklub. 19.00: Stenographie. 19.30: Phäse der Frau und des Mannes. 19.50: Film-Wochenchau. 20.00: Holländischer Volksgefang. Anschließend Unterhaltungsmusik.

Berlin (Welle 483,9). 6.00: Gymnastik. 15.30: Frauen ferner Länder. 16.00: Wie sind Berlins Straßennamen entstanden? 16.30: Wanderungen durch die Mark. 17.00: Kapelle Roß. 19.05: Bedeutung der Universitäten für das deutsche Geistesleben. 19.30: Rechtsanspruch des Arbeitnehmers auf ein Zeugnis. 19.55: Mittelmeerfahrt. 20.30: Sinfoniekonzert. 22.30: Nachtmusik.

Königsbrunnhausen (Welle 1250). 15.00: Kultur und Sprache im neuen England. 15.35: Wetter- und Börsenbericht. 16.00: Gefunderhaltung des Auges. 16.30: Geschichtsunterricht. 17.00: Einführung in die Klimafunde. 18.00: Pioniere der Funktechnik. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Geschichte und Praxis des Parlamentarismus. 19.20: Vortrag für Rerzie. 20.30: Übertragung Berlin 22.30: Übertragung Berlin.

Hamburg (Welle 394,7). 16.15: Italienische Musik. 17.00: Märchen. 18.30: Übertragung Königsbrunnhausen. 19.20: Die neuen Aufwertungsbestimmungen vom 9. Juli 1927. 19.50: Gemütemarkt. 20.00: „Le Scherenspieler“. Plattdeutsches Singpiel. Anschließend Konzert.

Gandau (Welle 361,4). 12.00: Bieder zur irischen Barke. 12.30: Orgel- und Chorkonzert. 13.00: Konzert. 15.00: Konzert. 17.00: Gartenplauderei. 18.00: Konzert. 19.00: Filmklub. 19.15: Bieder von Richard Strauß. 19.25: England und die Führung im Tennis. 19.45: Varietee. 20.30: Klavier- und Biederbeiträge. 21.20: Vortrag. 21.35: Victor-Claf-Segelt und Einakterabend.

Daventry (Welle 1604,8). 12.00—23.00: Übertragung London. 23.00—24.00: Tanzmusik.

nen die Orte Rorf, Rosellen, Stürzelberg mitgenommen worden zu sein. In den Gärten sind Gemüsepflanzen und Bohnen vielfach verhegt. Im Felde ist der Hafer wie platt gewalzt. In Grimlinghausen, Kaarst und Wüttgen sind die Schäden dagegen unansehnlich.

In St. Peter, Stürzelberg, Hebesheim hat das Unwetter sich am schlimmsten ausgetobt. Fast eine Stunde lang vermochte niemand das Haus zu verlassen. Und als die Leute dann auf die Felder gehen konnten, bot sich ihnen ein herzbebenender Anblick. Auf den Rübenfeldern waren nur die Blattgerippe zu sehen, die Blätter waren von den Hagelschlägen, die in Dide von kleinen Hühneriern gefallen waren, vollständig geschlagen, ebenso waren auf den Kartoffelfeldern die Stäucher verhegt. Von den Körnerfrüchten ist am meisten der Hafer mitgenommen. Die Größe des Unheils läßt sich heute noch nicht feststellen.

Aus Stürzelberg wird uns noch gemeldet, daß der Hagelschlag fast eine halbe Stunde anhielt. In den Gärten stehen von Gemüse nur noch die Stengel. Das Obst ist von den Bäumen wie weggerafft. Die ganze Ernte im Felde ist vernichtet. Der Schaden trifft die Familien der Landwirte und Arbeiter umso schwerer, als niemand gegen Hagelschlag versichert ist. Seit Menschengedenken ist hier ein derartiges Unwetter nicht zu verzeichnen gewesen.

Die Telefonverbindung mit Stürzelberg war durch das Unwetter heute morgen noch gestört.

Aus dem Landkreise.

Gemeinderatsitzung.

Rorf, 26. Juli. Der Gemeinderat beschloß in seiner gestrigen, unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Meidenbrügge stattgehabten Sitzung zur Förderung der Neubautätigkeit verschiedene Darlehen aufzunehmen und Bürgschaften zu übernehmen. Sodann gelangte die Frage der Einführung der Biersteuer zur Erörterung, ein diesbezüglicher Beschluß soll in der nächsten Sitzung gefaßt werden. Weiter die Errichtung einer Vorgartenmauer nach einem einheitlichen Plan in der Mittelstraße sollen mit den in Frage kommenden Hausbesitzern noch nähere Verhandlungen geführt werden. Verschiedene Anträge auf Befreiung von der Grundsteuer wurden als unbe-

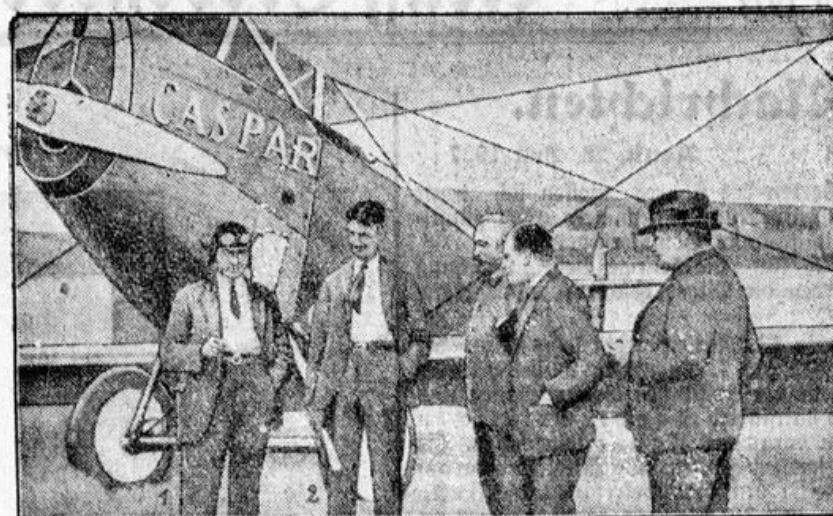
Strefemann auf Erholung.

Der Reichsaussenminister in Bad Wildungen.



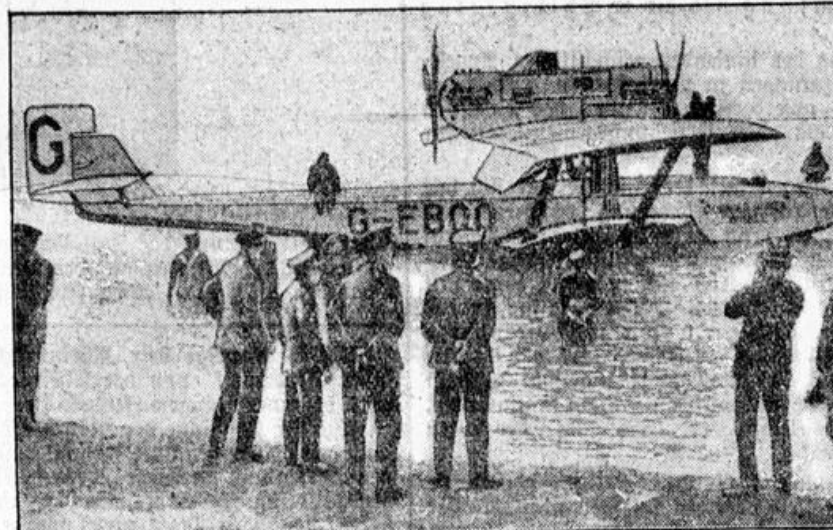
Reichsaussenminister Dr. Strefemann verbringt in Bad Wildungen seinen Sommerurlaub. Unser Bild zeigt den Minister im Kurpark in der Gesellschaft seines Sekretärs.

Zwei neue Ozeanflieger.



Der Deutsche Könneke rüstet

Der Luftfahrts-Pilot Könneke will mit einem kleinen Sport-Flugzeug nach Amerika fliegen. Sein „Caspar“-Apparat wird mit einer Spannweite von nur 10 Metern gebaut. Unser Bild zeigt Könneke (1) mit dem Direktor und Konstrukteur der „Casparwerke“ Moll (2).



Kapitän Courineys Flugzeug

ist bereits zur Startstelle geschafft worden. Das Dornier-Wal-Flugboot soll von England nach New-York fliegen. Die Windverhältnisse über den Ozean beim Fluge von Ost nach West sind bekanntlich viel ungünstiger als bei einer Überfliegung des Atlantiks in umgekehrter Richtung. Bisher ist es noch keinem Europafieger gelungen, den Ost-West-Flug über den Ozean auszuführen.

Aus Nah und Fern.

Verkehrsunfall.

Reckfeld, 27. Juli. Gestern abend gegen 11 Uhr stieß auf dem Ostwall ein in schneller Fahrt aus der Neuen Linnerstraße kommender Taxameter mit einer vom Bahnhof kommenden Kleinstraßenbahn zusammen. Von den drei Insassen der letzteren erlitt eine Dame schwere Schnittwunden am Kopf und im Gesicht. Die Insassen des anderen Wagens kamen mit dem Schrecken davon. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Verlegung der Zollabfertigung?

Vom Niederrhein, 27. Juli. Am 20. Juli fand auf dem Hauptzollamt in Emmerich auf Einladung des Reichsfinanzministeriums eine Besprechung statt bezüglich der beabsichtigten Verlegung der deutschen Ausgangsabfertigung nach Lobith sowie der holländischen Ausgangsabfertigung nach Emmerich. Zu der Besprechung waren seitens des Reichsfinanzministeriums eingeladen der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen in Duisburg, Vertreter der deutschen Reedereien, die Vereinigung Emmericher Speditoren, die Stadt Emmerich und die Mittelstandsvereinigung Emmerich. Ministerialdirektor Ernst vom Reichsfinanzministerium erklärte, daß die Regierung nach eingehender Prüfung der von verschiedenen Seiten gegen die Verlegung vorgebrachten Bedenken und eingehender Würdigung einer Reihe von Wünschen sich entschlossen habe, auf der Basis folgenden Vorschlages die Verhandlungen mit der holländischen Regierung aufzunehmen: 1. Die Abfertigung der Personenboote verbleibt

Reichsfinanzminister Köhler — Ehren doktor.



Reichsfinanzminister Heinrich Köhler

ist von der Technischen Hochschule seiner Heimatstadt Karlsruhe zum Dr. Ing. h. c. ernannt worden. Dr. Köhler ist aus dem mittleren Zoll- und Staatsdienst hervorgegangen, war Stadtverordneter und Stadtrat in Karlsruhe und 1919—1926 als Nachfolger Wirths, badischer Finanzminister.

Kreis Grevenbroich.

Holsten, 28. Juli. Auf dem letzten Reichsjugendwettkampf der Volksschulen des Kreises Grevenbroich in Kapellen, errang ein Schüler unserer Schule den 1. Platz. Auch im vorigen Jahre erhielt ein Schüler unserer Schule auf derselben Veranstaltung den 1. Siegerfranz.

Ein Mordling.

Grevenbroich, 27. Juli. Auf einem benachbarten Gute wurde ein Arbeiter ohne jede Ursache von einem Mitarbeiter derart mißhandelt, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. Der Mordling wurde verhaftet und dem Gericht vorgeführt.

Gibt zur Hindenburg-Spende!

Alles was zur Hindenburg-Spende eingeht, fließt reiflos den Armen und Hilfsbedürftigen des deutschen Volkes zu Annahme durch die Banken.

nach wie vor in Emmerich; 2. die Abfertigung der See-, Güter- und Motorboote erfolgt in der Wahl der Reedereien entweder in Lobith oder in Emmerich; 3. die Abfertigung der Schleppzüge wird nach Lobith verlegt.

Der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen sowie die Vertreter der Reedereien erklärten sich mit diesen Vorschlägen einverstanden, da dadurch im See-, Güter- und Motorbootverkehr den Reedereien freie Hand gelassen bliebe, während im Schleppschiffverkehr das neue System ausprobiert werden solle. Würden sich nach Einführung des neuen Systems Nachteile für die Reedereien gegenüber dem jetzigen System ergeben, so müsse nach Mitteln und Wegen gesucht werden, die diese Nachteile aufhoben. Wann das neue System eingeführt wird, steht noch nicht fest. Auch ist noch nicht bekannt, wie sich die holländische Regierung sowie die interessierten holländischen Kreise zu den Vorschlägen der deutschen Regierung stellen werden.

Provinzialausschuß der Rheinprovinz.

Düsseldorf, 27. Juli. Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz hat in seiner Sitzung vom 19. Juli 1927 festgestellt, daß an Stelle der ausgeschiedenen Landtagsmitglieder 1. Frau Müller-Mengen (Dem.), der Sanitätsrat Dr. Richard Söndermann aus Dieringhausen; 2. für Ernst Oberderster (Rom.), der Bürgermeister Karl Ebel aus Greifath und 3. für Hans Gack (Rom.), der Zimmerer Rudolf Genig aus Düsseldorf zu treten haben.

Schlechte Erträge der Seidenzucht.

Aus dem Ruhrgebiet, 25. Juli. In den letzten Jahren ist in den südlichen Bezirken des Ruhrgebiets von vielen kleinen Besitzern Seidenzucht betrieben worden. In diesem Frühjahr sind dreimal die jungen Triebe der Maulbeerbäume erfroren. Ohne Seidung kann man nicht züchten. Auch liegt sich auf den Maulbeerbaumblättern der Ruß sehr stark an. Die Folgen davon sind frante Raupen im Hochsommer.

Der Kreisausschuß des Landkreises Essen hat nach früheren geringeren Zuwendungen nochmal 12 000 M. bewilligt zur Errichtung einer Musteranstalt. Dieser letzte Versuch soll zeigen, ob die Seidenzucht unter außerordentlich vorteilhaften wirtschaftlichen Umständen im hiesigen Betrieb doch noch Ergebnisse zu erzielen vermag. Wir halten uns für verpflichtet, diese Nachricht bekanntzugeben, da auch wir seinerzeit die Propaganda für die Seidenraupenzucht unserer Zeitung zur Verfügung stellten.

Zusammenstoß.

Leipzig, 27. Juli. Zwischen einem größeren auf Wanderschaft befindlichen Trupp Nationalsozialisten aus Berlin und linksradikalen Elementen kam es zu schweren Schlägereien, bis die Polizei einschritt.

Erdbeben in Frankreich.

Paris, 27. Juli. In verschiedenen Ortschaften des Departements Bameluse wurde ein Erdbeben verspürt.

Das Provinzialerziehungsheim in Euskirchen.

Die rheinische Presse war gestern von der Provinzialverwaltung zu einer Besichtigung des im Jahre 1920 errichteten Provinzial-Erziehungsheimes in Euskirchen eingeladen. Das Heim ist bestimmt zur Aufnahme von schulpflichtigen rheinischen katholischen männlichen Fürsorgeerzöglingen. Um einen großen baumbestandenen Rasenplatz gruppierten sich die acht Zöglingshäuser und die schmale Kapelle. Die Zöglinge bleiben in der Anstalt bis zur erlangten mündlichen Reife. Augenblicklich ist das Heim belegt mit 280 Zöglingen, die in Werkstätten für Schneiderei, Anstreicherei, Schlosserei mit Schmiederei, Schuhmacherei, Schneiderei, Flecherei und Bäckerei handgemäße Ausbildung erhalten. Herr Landesrat Dr. Voss begrüßte im Namen des Landeshaupthauptmanns die Vertreter der rheinischen Zeitungen. Der Direktor der Anstalt, Herr Landesphysiater Sanitätsrat Dr. Lüderath hielt einen Vortrag über Erfolg und Mißerfolg der Anstalts-erziehung, der geeignet war, viele falsche Vorstellungen über diese zu zerstören. Er führte u. a. aus:

Bei der Anstalts-erziehung der zur Fürsorgeerziehung überwiesenen Fürsorgeerzöglinge sind zu beachten: 1. die allgemeinen Grundsätze der Erziehung (Vollschulpflicht, Berufsschulunterricht u. c.) 2. die körperliche und seelische Sonderart der uns überwiesenen Jugendlichen. Grundsätze der Erziehung: 1. Körperliche Erziehung zur Sauberkeit, Gesundheit und Kraft durch gute Nahrung, hygienische Maßnahmen, Turnen, Baden, Sport u. c.

Der Kreis Grevenbroich, seine wirtschaftliche Entwicklung und der Stand seiner Verwaltung.

Von Diplom-Volkswirt Karl P. Gaendly, mit einem Geleitwort von Landrat Dr. Vogels.

Unter diesem Titel ist das vor einiger Zeit angefundigte „Kreisbuch“ erschienen. Das Werk, das eine zur geschlossenen Einheit zusammengegriffene Gedankenarbeit umfaßt, vermag bei aller Gebrängtheit der Darstellung ein sehr übersichtliches und treffendes Bild des wirtschaftshistorischen Werdeganges des Kreisgebietes und seiner sozialen Verhältnisse, über das Geschehene und Vorhandene, zu geben. Bezüglich der Tiefe der in ihm zusammengeschlossenen Abhandlungen und Aufsätze und der Weite des in ihm behandelten Wissensgebietes verdient das Werk weitestgehende Beachtung aller Kreiseingefassten und der wissenschaftlichen Grenzgebieten, für die es eine wertvolle Gabe im Hinblick auf die 3. 21. stehenden Umgruppierungs- und Eingemeindungsarbeiten darstellt. Der Verfasser gibt mehr als eine „rudimentäre Orientierung“, wie er bescheidener Weise in seiner Einleitung sagt. Ein voller Strom klar geschauten und unbefangenen geistigen Lebens zieht vorüber. Mit kenntnisreichem Fleiß hat der Verfasser in liebevoller Kleinarbeit seine Arbeit aufgebaut und übersichtlich gegliedert. Die Wirtschaftsgeschichte ist in einen knappen politischen Rahmen gepaßt und gibt einen Überblick über die Kreisbildung und dessen Verwaltung im letzten Jahrhundert. Der Bevölkerungsanstieg und die Bevölkerungsbewegung ist besonders Aufmerksamkeit gewidmet. Die Verkehrsverhältnisse — Eisenbahnen, Post, Omnibusverkehr — werden seit ihrer Entstehung gekennzeichnet. Entsprechend ihrer Bedeutung nimmt die Schilderung der Landwirtschaft bezüglich der natürlichen Verhältnisse, Bodenverteilung und Besitzveränderung, die Viehzucht, der Zuckerrübenbau und die Zuckerrübenindustrie, die Milchverwertung, Grundstückszusammenlegung, die Meliorationen einen weiten Raum ein. In klarer Linie erhält das landwirtschaftliche Organisationswesen in seiner Entstehung, seinem Aufbau und seiner Bedeutung eine eingehende Würdigung. Neu dürfte für den Fachwissenschaftler die erste Gründung eines landwirtschaftlichen Vereins im Jahre 1824 und einer agrarökonomischen Versuchsanstalt im Jahre 1856 — der Vorläuferin der heutigen der Landwirtschaftskammer angegliederten und berühmten Mutteranstalt in Bonn — sein. Ueber Vergangenheit und Gegenwart gewerblicher und industrieller Tätigkeit berichten zwei weitere Kapitel. Der industrielle Durchbringungsprozeß dieses hochstehenden und landwirtschaftlich bedeutenden

Landkreises Westdeutschlands ist im vollen Gang. Die alten Gemeinwesen des Kreises reden die Glieder und rühren die Hände. Die Industrien berechnen zu den besten Hoffnungen, wenn man als Maßstab jene Hoffnungen anlegen darf, die auf Braunkohle, Aluminium und Baumwolle gesetzt werden. Entsprechend dem hohen, wirtschaftlichen Wohlstande besitzt der Kreis ein ausgebreitetes Netz von öffentlichen Sportstätten. Der Überblick über die Entstehung und Entwicklung des landlichen Genossenschaftswesens in seiner gedrängten und klaren Überlieferung in wirtschaftlicher und sozialer Bedeutung kann als vorbildlich bezeichnet werden. Ein umfangreiches Kapitel berichtet über Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung im Kreise. Bezüglich der zentralen Wasserwerkzeuganlagen nimmt der Kreis eine sehr bedeutende Stelle ein. Mehr als die Hälfte sämtlicher Kreiseinwohner haben Wasserleitung. Vieles bleibt dagegen noch auf dem Gebiete des Heimatstuhles und der Denkmalpflege zu tun übrig. Der neuerdings ins Leben gerufenen „Kreisvereinigung für Heimatpflege“ bleibt, besonders auch im Hinblick auf den Industrialisierungsprozeß im Kreise ein ausgebreitetes Arbeitsfeld. Möge es ihr gelingen, die Vorteile der Industrialisierung auszunutzen und deren Schäden fernzuhalten. Eine zusammenfassende Darstellung der Wohlfahrtspflege und „Werke der Wohltätigkeit“ mit einem Rück- und Ausblick beschließt das wertvolle Buch, dessen Text durch ca. 60 statistische Tabellen auch zahlenmäßig erhärtet wird. Trotz der Sachlichkeit des Fachmannes dürfte das nicht ohne Schwung geschriebene Buch durch seine klare Darstellungsweise und übersichtliche Fassung des Stoffes auch auf nicht fachliche Kreise verständlich und anregend wirken und als Unterrichtsbuch in der Anleitung zum nationalökonomischen Denken wertvolle Dienste leisten. Vom Standpunkte der Lokal- und Kulturgeschichte ist das Buch, das Wertes bewahrt mit Treue, freundlich auf das Neue, zu begrüßen.

Herr Landrat Dr. Vogels gab dem, mit einer Anzahl wohlgeleitener photographischer Aufnahmen versehenen und von der Bonifatius-Druckerei Paderborn geschmackvoll ausgestatteten Buche, ein Geleitwort. Dem Gedanken der Erhaltung dieses hochstehenden Kreisgebietes dürfte mit dieser Arbeit ein sehr wertvoller Dienst erwiesen sein.

Dr. C. J. H. Schmitz.

40 Prozent der Jungen sind bei der Aufnahme nicht gesund. 2. Seelische Erziehung: zu tüchtigen, ehrenhaften Menschen und Staatsbürgern. Dazu gehört a) Erziehung zum Gehorham, b) Erziehung zur Arbeit, c) Erziehung zu geistigem Fortschritt, d) Erziehung zu sittlichen Lebensanschauungen, e) Erziehung zur Freude und Lebensbejahung.

Die Jungen müssen vielfach erst Arbeiten lernen. An Arbeitswillen und Arbeitslust hat es vielen draußen gefehlt. Nur 12,5 Prozent haben längere Zeit in einem Handwerkerberuf gearbeitet. Die Arbeit in der Anstalt soll Wert für das spätere Leben haben, wenn möglich Berufsarbeit sein. Dazu stehen Handwerksbetriebe: moderne Schlosserei, Schneiderei, Schneiderei, Schuhmacherei, Korbmacherei, Mattenflechterei und Landwirtschaft mit großem Viehbestand zur Verfügung. Jeder Junge wird körperlich und geistig bei der Aufnahme untersucht, seine Beschäftigung nach seiner Eignung, seinen und seiner Eltern Wünschen bestimmt. Der geistige Fortschritt wird durch regelmäßigen Unterricht (Fortbildungsunterricht und Fachunterricht) gefördert. Sittliche Lebensanschauungen müssen den Jungen durch den Geist und das Beispiel der ganzen Anstalt, den Unterricht und die religiöse Unterweisung vermittelt werden. Die Erziehung kann nur Erfolg haben, wenn die Jungen einen fröhlichen lebensbejahenden Geist in der Anstalt vorfinden und sich selbst ihres Lebens freuen. Dabei ist zu bedenken, daß etwa 40 Prozent aus sehr schlechter Umgebung und noch weitere 38 Prozent aus ungünstiger Umgebung stammen.

Der Anstaltsgeist ist fröhlich. Die Freude wird außerdem gefördert durch angenehme Unterhaltung im Anstaltsleben: Sport, Theater, Kino, Spaziergänge, Wanderungen u. c. Als Durchschnittserfolg der Anstaltsfürsorgeerziehung sind zu er-

wähnen: 65 Prozent gute Erfolge; 20 Prozent genügende Erfolge; 10 Prozent ohne Erfolg, weil die Zöglinge schwachmüde, geisteskrank, epileptisch u. c. sind, also eigentlich außerhalb der Erziehung stehen. 5 Prozent ohne Erfolg (meist schwere Psychopathen). Diese 5 Prozent sind es, die durch ihr späteres Verhalten die Fürsorgeerziehung in Mißkredit bringen. Von den in den letzten Jahren aus dem Erziehungsheim Euskirchen nach Hause oder in Dienst entlassenen Jungen haben sich 70—75 Prozent draußen gehalten.

Die Schuld an den Mißerfolgen sind: der Geisteszustand der Zöglinge, Fehler der Erziehung, zu späte Überweisung (zu weit vorgeschrittene Verwahrlosung), die allgemeine geistige Einstellung in der Außenwelt (Mangel an Achtung der Autorität des Staates, der Schule, Familie, Kirche); die Erziehung sittlichen Verhaltens durch die ganze Umwelt, die ungünstigen Verhältnisse, in welche die Zöglinge nach Entlassung kommen (Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot u. c.)

Als Abhilfe dagegen sind zu betonen: keine Belastung der Fürsorgeerziehung mit von vornherein unerblicklichen Aufgaben; dauernde wissenschaftliche Fortarbeit auf dem Gebiete der Erziehung; zeitige Überweisung zur Fürsorgeerziehung, ehe alle möglichen Verluste vorher gemacht werden; Hebung der sozialen Verhältnisse; Hebung der sittlichen Anschauungen; verständnisvolles Zusammenarbeiten mit den Organen der nachgehenden Fürsorge und besonders der Presse. Eine Befestigung der Anstalt bewies, mit welcher Sorgfalt in obigem Sinne in ihr gewirkt wird.



Es ist mit dem TABAK wie mit dem WEIN

Es sind nicht immer die besten Weine, die beim ersten Schluck bestechen. Naturreinheit und gute Lage sind erst dann verbürgt, wenn der letzte Schluck das hält, was der erste verspricht. So ist es auch bei der Zigarette. Man soll sie nicht nach dem ersten Zuge beurteilen, es ist viel wichtiger, auf den letzten Zug zu achten.

Der letzte Zug einer Zigarette soll ebenso rein sein wie der erste,

keinerlei Nachgeschmack darf auf der Zunge zurückbleiben. Dann waren die Tabake gut und ausgereift, dann ist die Zigarette auch bekömmlich.

Wenn OVERSTOLZ heute die meistgerauchte deutsche Zigarette ist, so liegt es an ihrem ganz reinen und gesunden Geschmack, der sich während des Rauchens noch steigert. Ein höheres Lob kann es nicht geben, als wenn der Raucher von ihr sagt:

Der letzte Zug war der beste!

Haus Neuerburg



Zeitgenossen in der Karikatur:
Asquith, der Ehrensdner.



Asquith.

Dr. von Orford, 1908—1916 englischer Ministerpräsident, soll nach Vollendung seines 75. Lebensjahres mit einem jährlichen Ehrentlohn von 2500 Pfund Sterling (50.000.— Mark) und einer einmaligen Ehrengabe von 20.000 Pfund Sterling (400.000 Mark) ausgezeichnet werden. Die englischen Minister erhalten bekanntlich keine Ruhegehälter.

Turnen, Spiel und Sport

Verein der Sportfreunde e. V.
(Leichtathletik.) Heute (Donnerstag) abend ab 6 Uhr Training im Stadion auch für die Jugend. Daran anschließend findet um 10 Uhr eine Versammlung statt. Wegen der Wichtigkeit des Trainings (Stadionlauf am Sonntag als Auftakt des Länderkampfes Deutschland — Schweiz in Düsseldorf) werden alle Leichtathleten erwartet.

Spielverein Koblenz 1911 Neuh. W. S. V.
Am 31. Juli nimmt die Sperrzeit ihr Ende und werden unsere Mannschaften ab dann sofort wieder in Aktion treten. Es sind bereits für nächsten Sonntag einige Spiele vorgesehen, weshalb am Freitag, den 29. Juli, abends 8 Uhr im Vereinslokal eine Spielerziehung stattfindet. Es wird allseitiges, pünktliches Erscheinen erwartet.

Deutsche Jugendkraft
Verband für Leibesübungen
in den katholischen Vereinen.

Deutsche Jugendkraft, Bezirk Neuh.
Alle Abteilungsverbände werden zu einer außerordentlichen Sitzung mit dem Bezirksvorstande eingeladen. Die Sitzung ist Freitag, abends 10 Uhr, im Adrianshaus, Neuh. Kapitelstraße, 2. D. 2. Reichstreffen in Köln, Fuß- und Handballmeisterschaftsspiele in der kommenden Spielzeit, Berichterstattung. Der Bezirksvorstand erwartet zu dieser wichtigen Versammlung das reifliche Erscheinen aller Verbände. Dieses Mal darf es keine Entschuldigung geben.

Sportabteilung „Kriegsfront“.
Heute abend ab 6 Uhr Training der Leichtathleten im Stadion. 10 Uhr im Vereinslokal Vortrag unseres Disziplinärs Hochw. Herrn Kaplan Clemens: Das 2. Reichstreffen der D. J. K. Hierzu werden alle Mitglieder herzlich eingeladen. 10 Uhr geschlossene Sitzung der 1. und 2. Fußballmannschaft. 9 Uhr Vorstandssitzung.

Bekanntmachung.
Das neuerliche Auftreten des Kartoffelkrebes im Landkreise Neuh. gibt Veranlassung, die Vorschriften der zur Bekämpfung dieser gefährlichen Seuche erlassenen ministeriellen Polizeiverordnung vom 27. August 1924 nachstehend auszugsweise zur genauesten Befolgung zur allgemeinen Kenntnis zu bringen mit der Verhütung, daß jede Nichtbeachtung und Zuwiderhandlung rüchsigst mit den schärfsten Strafen und einschneidendsten Zwangsmaßnahmen geahndet wird.

Gleichzeitig ordne ich auf Grund § 9 der vorgenannten Verordnung an, daß in den von den Ortspolizeibehörden gebildeten Sperbezirken nur nachfolgende zwei als freibei an bekannte Kartoffelsorten und zwar Preußen- und Jultkartoffeln angepflanzt werden dürfen. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung haben außer der Bestrafung nach § 8 der Verordnung sofortige Vernichtung der angepflanzten Kartoffeln zu gewärtigen.

Neuh., den 26. Juli 1927.
Der Landrat: Dr. Grotzer.
Ausgang aus der Polizeiverordnung des Ministers für Landwirtschaft vom 27. August 1924 zur Bekämpfung des Kartoffelkrebes.
§ 1. Aufsicht.
Die mit Kartoffeln bebauten Felder und die Vorle an Kartoffeln unterliegen der amtlichen Beaufsichtigung zum Zweck der Bekämpfung des Kartoffelkrebes. Die Aufsicht kann auch auf Felder erstreckt werden, die nur erst für die Bestellung mit Kartoffeln bestimmt oder bereits abgeerntet sind. Es werden von den Ortspolizeibehörden sowie den Hauptstellen für Pflanzenschutz angeleitet. Letztere können hierzu auch die Bezirksstellen für Pflanzenschutz heranziehen.

Die mit der Aufsicht betrauten Personen dürfen die betreffenden Grundstücke und Aulbewahrungsräume betreten, auch Kartoffelpflanzen sowie deren Teile, insbesondere Knollen, in angemessenem Umfang für die erforderlichen Untersuchungen entnehmen.

§ 2. Feststellung des Kartoffelkrebes.
Krebstückartige Erscheinungen auf angepflanzten oder aufgetriebenen Kartoffeln sind binnen 24 Stunden der Ortspolizeibehörde oder der Gemeindebehörde anzuzeigen. Die Anzeigepflicht liegt bei Kartoffelpflanzen dem Pflanzberechtigten des Grundstücks und in dessen Abwesenheit dem Vertreter, bei Vorräten dem, der sie in Verwahrung hat, ob. Die genannten Behörden können die Ausfällung eines Fragebogens fordern.

Die Angelegenheit besteht nicht, wenn von anderer Seite bereits Anzeige erstattet worden ist.
§ 3. Anpflanzbeschränkungen für verseuchte Felder.
Auf den Feldern, auf denen krebstückartige Kartoffeln festgestellt worden sind, verseuchte

Concordia 1920 Holzheim.

Heute abend Training für Leichtathleten. Alle müssen erscheinen, da die Stafel für Sonntag aufgestellt wird. Ebenfalls Bekanntgabe der abgeschlossenen Spiele für Sonntag. Anfang 8 Uhr.

Die Belastung der Landwirtschaft durch Gemeindesteuern.

Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben: Die Belastung des Grundbesitzes, also in der Hauptsache der Landwirtschaft, durch Gemeindesteuern nimmt von Jahr zu Jahr unerträglichere Formen an. Die Last der Grundvermögenssteuer einschließlich der Gemeindesteueraufschläge ist gegenüber der Vorkriegszeit auf das Drei- bis Vier- und Mehrfache gestiegen. Durch die Befreiung der Gemeindesteueraufschläge zur Einkommensteuer ist zwar für diese allgemeine Steuer eine einheitliche Belastung in allen Gemeinden erreicht. Da jedoch die Gemeinden die Verschiedenartigkeit ihres Finanzbedarfs durch Realsteueraufschläge (Zuschläge zur Gewerbesteuer und Grundsteuer) ausgleichen müssen, tritt die verschiedenartige Belastung durch Realsteuern in den einzelnen Gemeinden in weit freier Weise als früher bei der Einkommensteuer in Erscheinung.

Die Gemeindesteueraufschläge zur Grundvermögenssteuer schwanken in der Rheinprovinz von 0 bis weit über 1000% der staatlichen Steuer, welche bei den besten Betrieben etwa 35 bis 40 Mark je Hektar und bei den geringen Giebelbetrieben etwa 2 bis 5 Mark je Hektar beträgt. Gemeindesteueraufschläge von 300 bis 600% sind durchaus keine Seltenheit. Neben diesen Gemeindesteueraufschlägen wird bei der Realsteuer der Landwirtschaft, der Grundvermögenssteuer, auch noch die Staatssteuer erhoben. Bei der Realsteuer des Gewerbes, der Gewerbesteuer, kommen nur die Gemeindesteueraufschläge zur Erhebung. Da die Steuerlast bei der Gewerbesteuer ganz erheblich niedriger ist, müßten zur Ausgleichung der Belastung zwischen Landwirtschaft und Gewerbe die Gemeindesteueraufschläge zur Gewerbesteuer ein Mehrfaches der Zuschläge zur Grundvermögenssteuer betragen. Leider wird dieses richtige Verhältnis vielfach gerade in den Landgemeinden nicht eingehalten. Während in den größeren Städten die Zuschläge zur Gewerbesteuer das 2½- bis 3fache der Zuschläge zur Grundvermögenssteuer betragen, werden gerade in den Landgemeinden vielfach zu niedrige Gewerbesteuerzuschläge befestigt.

Hierzu kommt, daß in den Landgemeinden die dort vorhandenen, meist kleineren Gewerbebetriebe wegen der für die Gewerbesteuer zugewiesenen Freizeigrenze (1500 Mark Ertrag und 3000 Mark Kapital) in großem Umfange von der Gewerbesteuer vollkommen freigestellt sind. In einer Landgemeinde z. B. sind im Jahre 1926 noch 86 Gewerbebetriebe zur Gewerbesteuer herangezogen. Nach der Neuverteilung werden im Jahre 1927 nur noch 27 Gewerbebetriebe zur Gewerbesteuer herangezogen. Dieser Ausfall an Gewerbesteuer muß vom Grundbesitz, also in Landgemeinden zur Hauptsache von der Landwirtschaft, übernommen werden.

In vielen Fällen wird überdies noch versucht, einen Unterschied bei der Festsetzung der Gemeindesteueraufschläge zwischen bebauten und unbebauten (also landwirtschaftlichen) Grundbesitz zu machen, indem der unbebaute Grundbesitz, also die Landwirtschaft, höher belastet wird als der bebaute Grundbesitz. Gewöhnlich wird ein solches Vorgehen mit dem Hinweis

Der deutsche Bauer

steht uns näher, als der ausländische Produzent. Darum kaufen wir seine Produkte, zumal da nur so durch Deckung des Bedarfs im Inland unsere deutsche Wirtschaft wieder gefunden.

Bekanntmachung.
Es wird auf die Bekanntmachung vom 22. 3. 1927 betr. Verfestigung von den beiden Kennzahlen am 31. 7. und 3. 8. 1927 aufmerkksam gemacht.
Neuh., den 25. Juli 1927.
Die Pol.-Verwaltung. Der Oberbürgermeister.
In Vertretung: Dr. von Hofmann.

Die Verträge über die Verpachtung der Jagd in den sechs gemeinschaftlichen Jagdbezirken sowie die Vereinbarung der Pachtpflichtabgabe für die Jagdnutzung auf den dem Eigenjagdbezirk angefallenen Grundstücken des Gemeindebezirks Neuh. liegen vom 29. Juli an zwei Wochen lang am Rathaus (Raupplatz) öffentlich aus. Jeder Jagdenhaber bzw. beteiligte Grundbesitzer kann während dieser Zeit gegen den Pachtpflichtvertrag, die Vereinbarung beim Bezirksausschuß in Düsseldorf Einspruch erheben; dieser darf sich jedoch gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtpflichtabgabe insofern nicht richten, als dieselben bereits früher festgesetzt sind.
Neuh., den 27. Juli 1927.
Der Jagdbezirksleiter:
Häpfer, Oberbürgermeister.

Jagd-Verpachtung.
Die Jagd der Gemeinde Straberg, Kreis Neuh., groß etwa 1000 Morgen, soll am Freitag, den 12. August d. J., nachmittags 4 Uhr, in der Wirtschaft Eiser in Straberg öffentlich verpachtet werden. Sie ist von den Bahnhöfen in Hohenheim und Vornheim aus bequem zu erreichen.
Die Jagd besteht zu etwa zwei Dritteln aus Feld- und ein Drittel Waldjagd und hat Fasan, Feldhühner, Fasanen und Rebhühner.
Die Jagdverpachtungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten sowie bei dem Bürgermeisteramt in Hohenheim eingesehen, von letzterem auch gegen Erstattung der Schreibgebühren von 2 Mark bezogen werden.
Straberg, den 27. Juli 1927.
Der Jagdbezirksleiter: Jaum.

Schwerhörige!
Auch in sehr schweren Fällen hat die seit 2 Jahren bewährte Breslauer Hörtafel geholfen. Kein Hörrohr, kein elektr. Apparat. Neuem im Ohr bei jeder Art Taubheit zu tragen. Die Erfindung eines Hörgerätes, der seit seiner Erfindung hochgradig schwerhörig war. Radikallich erprobt und empfohlen. Kostlos! Gebrauchs- und Dankschreiben mit voller Adressenangabe. Kostlose Ansichtskarte verteilt unter Vertretung in Neuh. Sonntag, den 30. Juli, von 9—6 Uhr, im Hotel Restaurant Wien, Kreislerstraße 4 und nimmt Bestellungen entgegen.
Hörtafel-Gesellschaft m. b. H., Breslau 16.

auf die Hauszinssteuerbelastung des Hausbesitzes zu begründen versucht. Diese Begründung ist vollständig abwegig, da die Landwirtschaft mit Zinsen der Rentenbankgrundschuld belastet ist, die der Landwirtschaft nicht garantiert werden kann, und die gerade in den letzten Jahren vielfach ausgefallen ist.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung

Arztwahl in der Brühler Knappschaft.

Mit sämtlichen, im Kreise Bergheim wohnenden Knappschaftsärzten, sowie mit einem Teil der Ärzte aus den Kreisen GutsMuth, Rheinbach und Grevenbroich hat die Brühler Knappschaft einen neuen Vertrag abgeschlossen. An Stelle der Bezahlung der Einzelleistung nach den Mindestsätzen der Preuss. Gebührenordnung fußt der neue Vertrag auf dem System des jährlichen Kopfpauschale. Für die lebigen und für die verheirateten Mitglieder ist ein bestimmter Satz vorgesehen, den der Arzt erhält, welcher von dem Mitglied für sich und die Familie für ein halbes Jahr gewählt wird. Der neue Arztvertrag, dem die Ärzte des Stadt- und Landkreises Köln noch nicht beigetreten sind, tritt am 1. August in Kraft. Für die Zeit vom 1. August bis 31. Dezember 1927 sollen deshalb die in den Kreisen Bergheim und GutsMuth, sowie in bestimmten Orten der Kreise Grevenbroich und Rheinbach wohnenden Knappschaftsmitglieder den zuständigen Arzt wählen. Die aktiven Mitglieder erhalten auf der Grube einen Zettel, den sie ausfüllen und bis spätestens 4. August auf dem Grubenbüro abgeben sollen. Die Inaktiven werden durch die Knappschaftsverwaltung zur Wahl aufgefordert. Verzeichnisse, aus denen die Ärzte ersichtlich sind, welche für die einzelnen Orte gewählt werden können, liegen bei den Knappschaftsstellen und auf den Grubenbüros zur Einsicht offen. Damit es den Grubenmitgliedern, liegt es im Interesse der Knappschaftsmitglieder, den zuständigen Arzt zu wählen. Sofern dies nicht geschieht, entstehen bei der Inanspruchnahme eines Arztes Schwierigkeiten.

Alles Nähere erfahren die Knappschaftsmitglieder bei ihren gewählten Vertretern, den Knappschaftsstellen und Vorstandsmitgliedern.

Berlin, 27. Juli. In Rumbach bei Schwiege wurde ein 67jähriger Landwirt nachts im Viehstall von einem wild gewordenen Rind angefallen, zu Boden geworfen, getreten und so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus starb.

Humor des Auslands.



Die Stadtverwaltungen sollten fahrbare Regenschirme zur allgemeinen Benutzung anbringen. (Humorist.)

Henko

Wasch- und Bleichsoda
macht hartes Wasser weich!

Dereinskalender.

Revelar-Veranstaltung. Die Fest-Veranstaltung findet statt in den Tagen vom 8.—11. Aug. Montag, den 8. Aug., 5½ Uhr, erste Ausstellung der heim. Kommunikation; 6½ Uhr, Willkommensfeier mit Ansprache; 7 Uhr, feierlicher Antritt. — Dienstag, den 9. Aug., 11 Uhr, Beginn in Revelar. — Mittwoch, den 10. Aug., 1½ Uhr, Auszug aus Revelar. — Die Bahnverteilung folgt am Dienstag, den 9. Aug., Abfahrt des Vilgervages 7.03 Uhr, Bahnsteig 1. Nach Antritt in Revelar. — Willkommensfeier und Kommunikation. Rückfahrt abends 8 Uhr. Antritt in Neuh. 9.10 Uhr. — Die Fahrkarten à 2.80 M. können gegen Vorzahlung am Donnerstag, den 4. und Freitag, den 5. August, von 5—7 Uhr, Samstag, den 6. Aug., von 3—5 Uhr im Gebäu des Hoteliers.
Rath. Arbeiterverein Münsterplatz. Freitag abend 8 Uhr im St. Annastift: Festabend und Vertrauensmännerversammlung. Willkürliches Erscheinen erforderlich.
Gewerbetreibenden der Heimatvereine. Donnerstag 8 Uhr im Gelellenshaus wichtige Versammlung.
Christlicher Metallarbeiter-Verband. Am Sonntag, den 31. Juli morgens 10 Uhr findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, im Marienhaus, Kapitelstraße. Stollage Winand, Düsseldorf, gibt einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen der Arbeitsgemeinschaft in der Nordwest-Gruppe. Deshalb ist es Pflicht aller Mitglieder in dieser Versammlung zu erscheinen.

Für Landwirte!

1. Gutsverwaltung, 2. Bräunungsverband, 3. Schlagarten, alles sehr gut erhalten, äußerst billig zu verkaufen. Willk. Gültigkeit, Tüftelort, Rumbachstraße 66.

Arbeitspferde

2 gute mittelschwere 4½-jährige
abzugeben.
Witt. Bremer, Hermannstraße 66.

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 28. Juli 1927

Beilage zur Neuz-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 54 - Nummer 172

Das Meer.

Stumm und regungslos in sich verschlossen
ruht die tiefe See dahingegossen,
senket ihren Gruß dem Strande nicht:
ihre Wellenpulse sind verfunken,
ungespürt glüh'n die Abendfunken
wie auf einem Totenangest.

Nicht ein Blatt am Strande wagt zu rauschen,
wie betroffen stehn die Bäume, laufend
ob kein Rüstchen, keine Welle wagt.
Und die Sonne ist hinabgeschieden,
hüllend breitet um den Todesfrieden
Schleier nun auf Schleier tiefe Nacht.

R. Lenau.

Rosen-Pastelle.

Von Marie Schenck.

„Man hat Königinnen weinen sehen und sich ge-
wundert, daß ihre Augen so viel Tränen vergießen
können.“

La France.

Der Schönheit rosiges Anmut, Silberhauch und Morgen-
röte, Grazie der Form und duftende Färblichkeit der Blumen-
seele. Strahlende Königin im Reiche des Sommers, und er-
lösende Geliebte von Rhodop, dem Sonnengott, der ihr kühles
Antlitz küßt, bis sich die Lippen ihm duftend erschließen.

Ein Kranz lieblicher Schwestern, schlingen sie ihren Blü-
tenreigen um Klein- und Großes, fäulnisgetragene Zierlichkeit,
und mischen ihre weichen Düfte in die betäubende Blüten-
woge, die von den hohen Rindennähen herüber weht. Steif
und ernst stehen die dunkelgrünen Orangenbäume inmitten
dieser tändelnden Lieblichkeit von Natur und Schöpfungen. Auch
der Rosenhauch ist echtes Rhodop: schmelzende Süße in Heppig-
keit und Galanterie; und der Geruch der wehenden Blüten,
schärfer und strenger im Hauch der Verweilung, trägt mit die
besondere Eigenart einer sterbenden Kulturatmosphäre.

Ueber die weißen Stufen der Terrasse steigt die königliche
Frau herab und gleitet, mit dem nur ihr eigenen, schweben-
den Gang durch das heitere Rosenidyll, dessen allerhöchste
ihres Reiches Namen tragen.

Wenn sie das anmutige Haupt mit dem leichtgeputzten
Blondhaar über die rosigen Blumenblätter herabbeugt, er-
strahlt ihr eigenes blaues Antlitz im lebendigen Widerschein,
der die Tränenströme von den Wangen schmilzt.

Ach, man ist längst nicht mehr so frohlich in Trüben wie
einst — kein Feuerwerk mehr drüben am Liebesschemelchen
oder graziöse Scherzspiele auf den Parkwiesen — nun gar
die Komödie! — Seit dem „Barbier von Sevilla“ ist in dem
weißgoldenen Theaterhaus nichts mehr aufgeführt worden,
aber statt dessen spazieren Baumarchias' per-
sische Insozenzen, gleich verstellten Drogenen überall zwischen
den Bänken umher, und es gibt jetzt Leute, die beim strah-
lenden Sonnenschein von einem falschen Wetterleuchten am
Horizonte sprechen.

In Paris tagt die Nationalversammlung, und die demü-
tigenden Szenen im Ballhaus saßen noch frisch in Marie
Antoinettes Erinnerung; sie selbst, durch den Tod des Dauphin
und die unselige Halsbandgeschichte voll düsterer Ahnungen,
ist fast die einzige noch, die immer wieder nach dem friedlichen
Trüben sich hinausläßt, um unter seinem blauen Himmel
falsche Rosenblätter zu atmen und mit heimlichen Tränen der
Bourbonrosen weisse Schönheit zu betauern.

Gloire de Dijon.

Tief sich neigend, schwermütig trauernd, gleicht sie einer
enthroneten Königin. Ihre blaue Lockenfarbe ähnelt dem
Kolorit jener dunkelhaarigen Frauen, das von einem leiden-
schaftlichen Innensein erzählt, und deren Tränen die Män-
ner nicht widerstehen können.

Ihr Duft ist herb und verführerisch zugleich und erinnert
an bittere Schmerzen.

In Malmations Gartengrund wagt ein ganzes Rosenmeer
und läßt seine Wellen über den weiten Park verweben.

In blauen Sommerabenden, wenn der Schleier der Dun-
kelheit alles umhüllt, steigt ihr schmelzender Atem doppelt
süß und geheimnisvoll zu den geöffneten Fenstern empor,
und hinein zu der schweigenden Frau, die halb sitzend, halb
liegend, zwischen den goldgelben Rufen des Divans lauert
und in mühsamem Spiel der Finger eine gelbe Rose zerfrisst.
Es ist sehr still in dem hohen Gemach, nur von nebenan hört
man gedämpftes Sprechen, und dann und wann erscheint die
eine oder andere Gestalt an der Tür, um sich lautlos wieder
zurückzuziehen. Man fürchtet, die Kaiserin von neuem in
Tränen zu finden, und es sind deren schon so viele geflossen.

Die Stunduhr auf dem Marmorkamin schlägt die elfte
Nachtstunde und spielt dann jenes Stück von Paisiello, das
einst zur Krönungsfeier in Notre Dame aufgeführt, in seiner
fast überirdischen Schönheit die Zuhörer erschütterte hat. Hier,
in der zierlichen Wiedergabe aber klingen die Töne zage und
matt, wie halbgebrochen.

Langsam verklingen die letzten Noten, und der blendend
hell erleuchtete Raum ist von der Stille einer Gruft erfüllt, in
welcher Erinnerungen wie weisse Kränze liegen.

Unhörbar verflücht Tränen auf Tränen im goldgelben Atlas-
gewand der enthroneten Kaiserin der Franzosen. Lautlos
rieseln Rosenblätter rasch verblühter Gloire de Dijonrosen
auf den Teppich herab. La Malmaison ist ein blühendes
Graf geworden.

Augusta Victoria.

Alabasterweiß schimmert ihr weicher Rosenfleck und ver-
strahlt köstlichen Duft wie aus einer Opferchale. Hoch und
schlangelnd wächst der Stengel aus dem dunkelgrünen Blätter-
kranz empor und trägt aufrecht die krönende Blüte. Im
Reiche stehen goldene Staubfäden wie zu einem Diadem ge-
schlossen, das sich um das Innerste mit dem winzigen, roten
Punkt legt, der einem warmen Blutstropfen gleicht.

In langen Reihen stehen sie in dem neu angelegten Gar-
tengrund des fremden Landes, das Verbannung und Schutz

Hochwasserkatastrophe in der Altmark.

Die steigende Elbe vernichtet den größten Teil der Ernte.



Die noch dauernd ansteigende Elbe hat jetzt auch an ihrem Unterlauf weite Landstrecken überschwemmt und fast die ganze Ernte vernichtet.



Karte des Ueberschwemmungsgebietes.

Ihr Traum.

Skizze von Emma Böttcher.

Mutter Pestsche sah auf der Wiese zwischen Alee, Gänse-
blumen und Storchschnabel. Fünfe Schwalben trichen auf der
Jagd nach Insekten hin und her, aus dem Haine rief der
Kuckuck.

Die Alte gab sich nicht die Mühe, zu unterrichten, ob der
Vogelruf aus dem herrschaftlichen Park oder aus dem Fichten-
wäldchen kam. Sie zählte auch nicht, um festzustellen, wieviel
Jahre ihr das Gesicht noch schenken würde. Ihr war es gleich,
ob es eins mehr oder eins weniger wurde. Jahre können müß-
sam sein.

Mühsam. Denn es ist keine Kleinigkeit, Tag für Tag
Scharen von Gänzen zu hüten. Große Gänse, die unbeduldsam
sind und alle anderen aus dem Teiche herausbeissen, und
kleinere, die vor Angst auf die Landstraße und in die Pflügen
laufen. Schließlich noch ganz junge, die ein für allemal ihre
eigenen Wege gehen. Ein Mensch kann nicht zugleich an drei
Stellen sein. Frau Pestsche meinte, ein jeder müsse das ein-
sehen. Aber der Gutsherr sah es nicht ein. Und wenn Gänse
in den Roggen liefen, gab es schlechtes Wetter.

Heute benahmen sich die Tiere ganz unverständlich. Die
einen gingen in das Moorloch, die anderen in die Schweine-
koppel und der Rest in den Gemüsegarten. Gerade so wie die
Menschen ja auch am liebsten ihre besonderen Wege gehen. Nach-
dem die Alte sich eine Stunde lang vergeblich bemüht, aus
diesen drei Parteien eine Einheit zu machen, hatte sie es auf-
gegeben und sich auf die Wiese gesetzt. Innerlich ergrimmt.
Weniger über die Gänse als über die gnädige Frau, die jetzt
auch noch Gänsefeier unter einer Bute geleitet hatte. Wie sollte
es doch werden, wenn noch eine vierte Brut auf dem Gute ihren
Kopf aufsteckt!

Süß duftete die Wiese, warm hüllte der liebe Sonnenschein
die dürftigen Glieder des Weibchens ein. Sie zog das Kopftuch
weiter vor, um die Augen zu schützen, und blinzelte, hinüber
nach der Stelle, wo hinter der Erdwelle, auf der das Roggenfeld
stand, ein rotes Ziegeldach sichtbar wurde. Ein jeder, und wenn
er noch so alt und runzelig ist, hat einmal eine Jugend und
einen schönen Lebensstrom gehabt. Mutter Pestsches Jugend-
traum war eng mit dem roten Ziegeldach verknüpft gewesen,
das zu der kleinen Siedlung gehörte, die hinter dem Roggen-
feld an das Gut grenzte.

Sie war auf dem Gute Köchin gewesen, und der Gutsherr
war ihr Liebster geworden. Und wenn sie nach des Tages
Arbeit Hand in Hand auf der Bank unter der großen Linde
geessen hatten, dann hatten sie von der Siedlung geredet. Ginst
unter dem roten Ziegeldach zu hausen, war das Ziel ihrer
Wünsche gewesen. Wie fleißig wollte er das Land bestellen und
Tischlerarbeiten für die Umgegend machen! Wie tüchtig wollte
sie für das Haus und für die Familie sorgen! Ein Blumenbeet
mit Geranien sollte vor ihrem Fenster sein, ein Bänkchen vor
ihrer Tür. Im Gärtchen sollten Kletterrosen blühen.

Langsam war das her. Sie wußte selber nicht, wie lange. Sie
dachte darüber auch nicht nach. Grau war ihr Kopf, grau ihr
Schultertuch. Grau war ihr Kopftuch, grau war für sie die
ganze Welt.

Denn es war alles anders gekommen, als ihre jungen Herzen
erhofft hatten. Lebensströme wollen behutlich angefaßt,
wollen durch Selbstverbindung erlangen werden. Sie aber
hatten sich nach der Heirat nicht ineinander zu schiden vermocht.
Hüßig, heißblütig, unverträglich waren sie alle beide gewesen.
Zu Paat und Streit war es gekommen. Es hatte ihnen jene
Liebe gefehlt, die bewirkt, daß sich gern eins dem anderen um
Opfer bringt. Und als dann gar der Mann seine Tage im
Wirtshaus zubringen begann, da hatte sie recht zu tun ge-
laubt, wenn sie ihm Herz und Haus verließ. Ihre Unverträglich-
keit hatte ihn hinausgetrieben aus dem gemeinsamen Nest.
Heute meinte sie, sie hätte sich mit ihm vertragen, ihm nach-

geben, ihn stützen und halten, mit ihm gehen müssen. Vielleicht
hätte sie das ihr Amt gelehrt, das ihr ja Tag für Tag hand-
greiflich bewies, was herauskam, wenn ein jedes nach einer
anderen Richtung strebte. Doch nun war es zu spät. Sie hatte
ihn niemals wiedergegesehen und glaubte, daß er im Glend um-
gekommen sei. Ihre Schuld hatte sich gerächt durch ein ver-
lorenes Leben voller Einsamkeit.

Sie legte die Hand über die Augen. Und sah nicht, daß die
großen Gänse aus dem Moorloch herauskamen und über die
Wiese liefen. Auch die anderen wackelten daher. Die kleinsten
waren jetzt dicht neben der Alten und suchten zwischen den Grä-
sern nach dem jungen, zarten Nachwuchs. Es schien, als hätten
die Unverträglichkeiten endlich miteinander Frieden gemacht. Aber
da Mutter Pestsches Gedanken gerade jetzt weitab waren, ging
ihre auch noch die kleine Freude, die sie hierüber hätte haben
können, verloren.

Wiederholt war die Siedlung in andere Hände übergegan-
gen. Jetzt sah da ein alter Mann, der ledig war. Das mußte
ein Sonderbarer sein. Wenn das Dämmergrau über die Erde
schlich, kam er zuweilen die Landstraße herauf, die durch das
Gut führte. Stand und stand. Und wenn Mutter Pestsche,
die es auch manchmal in die Dämmerung hinaustrief, gerade
dachte, jetzt würde er weitergehen, dann kehrte er wieder um.

Ein Trompetenton klang auf aus der Kasse einer kamp-
fustigen Gans. Frau Pestsche fuhr in die Höhe, ihre Augen
suchten ihre Schutzbefohlenen. Und fanden sie nicht. Im Au-
war sie auf den Füßen. Tief nach dem Teiche, nach dem Moor-
loch, nach der Koppel und nach dem Gemüsegarten. Die Tiere
waren nirgends zu entdecken.

Eine Weile stand sie ratlos. Dann griff sie an ihren Kopf
Acht! das ganze Viehzeug war in den Roggen gelaufen!

Durch das Roggenfeld zog sich ein Wäffelein und ermög-
lichte an seinem Rande einen Weg. Hier haßte Frau Pestsche
rufend und lodend entlang, um ihre Gänse zu fischen und zu
sammeln. Sie hörte schon im Geiste die scheltende Stimme des
Gutsherrn und zitterte für ihr Leben, das Kämmerlein, das sie
mit ihren beiden Hühnern teilte, und in dem sie hatte sterben
wollen.

Sie durchschritt das ganze Kornfeld, ohne ihre Schutlinge
zu finden. Als sie auf der anderen Seite heraustrat, lag die
Siedlung vor ihren Füßen. Und es bot sich ihr ein Bild, bei
dem sie alle ihre Gänse vergaß. Wie angewurzelt blieb sie
stehen.

Die trüben Jahre ihres Lebens veranfanden, und der Traum
ihrer Jugend stand wieder in ihr auf. Zur Wirklichkeit ge-
worden, sah sie ihn vor sich. Das rote Dach, vor dem Kämmer-
fenster das Blumenbeet mit den Geranien und neben der Haus-
tür die kleine Bank. Hinter dem Gartenzaun blühten die
Kletterrosen.

Langsam kam ein Mann auf sie zu. Wie sie ihm in das
verworfene Gesicht sah, schrie sie auf. „Pestsche!“
„Ich habe Deine Gänse schon in die Bucht gesperrt“, sagte
er. „Treib sie über die Landstraße zurück. Ich gehe mit, damit
sie Dir nicht wieder auseinanderkommen.“

Sie trieben die Gänse heim und keiner sprach ein Wort.
Aber als Mutter Pestsche an diesem Abend allein mit ihren
Hühnern in ihrem Kämmerchen war, faltete sie die Hände und
dankte Gott dafür, daß er ihr die Schuld von der Seele ge-
nommen hatte, daß der Mann nicht durch ihre Unbeduldsamkeit
untergegangen war. Darauf fing sie an zu weinen und weinte
immerzu. Sie wußte selber nicht warum. Ob aus Reue oder
Schmerz, ob aus Erleichterung oder aus Freude.

Am anderen Sonntag wurde das Wunder vollkommen. Ihr
Mann kam und forderte sie auf, in sein Haus überzusiedeln.
Und als sie sich noch sträubte, weil sie das Glück nicht fassen
konnte, befahl er. Denn er sei ihr Mann und ihr Herr. Dem
Gutsherrn bringe er zum Ersatz einen Hühnerjungen für die
Gänse.

Nun durfte Frau Pestsche unter dem roten Dache hausen,
das ihres Lebens Sehnsucht gewesen war, durfte mit dem
Strickzeug am Fenster sitzen und sich auf der Bank neben der
Haustür über die roten Rosen freuen. Sie sah nicht mehr die
Welt in Grau, sie hatte sich selbst gewandelt. Hatte das graue
Kopftuch mit einem weichen vertauscht und das graue Schulter-
tuch mit einer lauberen Bluse. Aber mehr noch: sie hatte ihr
Herz sich wandeln lassen; treuer und aufopferungsvoller schlug
es als je in den Tagen der Jugend. Und jede Stunde ihres
Lebens, die ihr noch der Herrgott verlieh, erschien ihr wie ein
kostbares Gnadengeschenk, das sie eifrig nutzen mußte

August Helfreich †.



Zum Tode eines verdienten Zeitungsmanns.

Verlagsdirektor der „Münchener Neuesten Nachrichten“, an denen er über 40 Jahre lang tätig war, ist im 71. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene hatte sich um das gesamte deutsche Zeitungswesen äußerst verdient gemacht.

Wenn ohnehin du . . .

Humoreske von Hans Daresch.

Frei und Fred, die beiden Freunde, waren entschlossen, den nächsten schönen Sonntag zu einer großen, gemeinsamen Landpartie zu benutzen.

Rang hatten sie Kriegstrat gehalten und genau jede kleinste Einzelheit durchdacht und festgelegt. Weg, Ausrüstung, Proviant und — nicht zuletzt — das nötige Bargeld.

Der Sonntag kam und brachte herrliches Wetter. Pünktlich zur festgesetzten Zeit stand Frei, vorchriftsmäßig ausgerüstet, am Bahnhof.

Zwei Minuten später fand sich Fred gleichfalls ein. Er hatte alles mit, was mitzunehmen ihm sein Freund eingeschärft hatte. In drei Paketen verschürt hielt er es in seinen beiden Händen. Denn, wie gesagt, er hatte alles mitgebracht, nur keinen — Rucksack.

„Gut!“ sagte Frei und musterte ihn mit teilnehmenden Blicken, „so willst Du fahren? Mein Lieber, das wird Dir aber eine Qual werden! Hände frei! Das ist eine Grundbedingung zu vernünftigen Wandern! Hast Du denn keinen Rucksack?“

„Ja!“ gestand Fred.

„Ja, warum hast Du ihn denn dann nicht mitgenommen?“

„Ich . . . ich dachte nur . . .“, sagte Fred, „wenn ohnehin Du Deinen Rucksack mitnimmst . . .“

Sprachlos und stopfte seine drei Pakete dem Freunde in den Rucksack hinein.

Der Zug piffte und der Schaffner drängte, einzusteigen. Fred war schon im Wagen, was sollte Frei machen? Da stieg auch er, mit süßsaurem Lächeln auf den Lippen und gallbitterem Borne im Herzen, ein.

Aber er nahm sich vor, diese Schandtat furchtbar zu rächen.

Nach langem, ermüdendem Wandern kamen die beiden Freunde endlich an ihr Ziel.

Sie machten es sich bequem und verlangten sodann zu essen und zu trinken. Ei, das Wandern in frischer Luft macht Hunger! Es war nicht wenig, was die beiden Freunde in kurzer Zeit vertilgten. Frei ganz besonders entpuppte sich

als Nimmer satt und Feinschmecker ersten Ranges. Doch die Zeit drängte. Es mußte schon wieder aufgebrochen werden.

„Zahlen!“ rief Fred und legte seine Brieftasche auf den Tisch.

„Zahlen!“ rief Frei und legte seine Brieftasche auf den Tisch.

„Donnerwetter!“ rief er aus, „ich habe meine Brieftasche zu Hause gelassen und keinen Pfennig bei mir!“

Da stand auch schon der Zahlkellner vor ihnen: „Die Herren wünschen zu zahlen?“

Was blieb Fred übrig? Um eine unliebsame Szene zu vermeiden, zahlte er seine Beise und die weitaus größere seines Freundes obendrein.

Aber als sie dann draußen standen, legte er los: „Mein Lieber, so etwas kann auch nur Dir passieren! Macht eine Landpartie und hat keinen Knopf Geld in der Tasche! Nächstens wirst Du ohne Kopf daherkommen! Wie kann man nur seine Brieftasche vergessen?“

„Ich habe sie ja gar nicht vergessen!“ gestand Frei.

„Ja, aber warum hast Du sie denn dann nicht mitgenommen?“ wollte Fred wissen.

„Ich . . . ich dachte nur . . .“, sagte Frei, „wenn ohnehin Du Deine Brieftasche mitnimmst . . .“

Dabei grünte er, daß seine Ohrenspitzen wackelten.

Seither haben die beiden Freunde keine gemeinsame Landpartie mehr gemacht.

Von der Rheinfischerei.

Mit der Niederrheinischen Schiffsahrtsausstellung in Duisburg wird auch ein Schau der Rheinfischerei und eine sehr reichhaltige Uebersicht über das, was im Rheine schwimmt, in einer großen Zahl von Aquarien verbunden sein. Leider ist der Fischbestand sowohl seiner Menge als seinen Arten nach im Laufe des letzten Jahrhunderts ganz gewaltig zurückgegangen. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts hatte der Rhein sein natürliches Bett, dessen Sandbänke, Inseln, Uferunterpflanzungen die günstigsten Fortpflanzungs- und Ernährungsvoraussetzungen für den Fischbestand boten. Die Stromregulierung und die stärkere Benutzung des Rheins als Transportweg haben mancherlei Fischarten aus dem Strom verdrängt, trotzdem ist er nicht als Fischarm zu bezeichnen, wie uns die vielen Angler beweisen, die wir bei einer Rheinbefah-

rung bald hier, bald dort am Ufer ihre harte Geduldsarbeit verrichten sehen. Die Fischarten, die im Rhein leben, sind wegen ihrer Lebens- und Fortpflanzungsbedingungen auf bestimmte Stromteile angewiesen. So leben Barbe, Matrele, Möhre und Aal im stärkeren Mittelstrom, während Blöße, Kottfeder, Wei und Guster die ruhigeren Ufergewässer bevorzugen, Karpfen, Schleie und Karausche trifft man in den Altarmen und Buchten an. Die Raubfische Hecht, Barsch und Zander finden sich dort, wo Futterfische vorhanden sind. Dachs, Schnägel, Maifisch, Finte und andere Wanderfische finden sich im Rhein nur zur Erlebigung des Laichgeschäftes ein. Nur der Aal ist eigentlich überall zu finden und somit einer der wichtigsten Fische des Rheingebiets. Im ganzen werden etwa 40 verschiedene Arten von Fischen im Rheingebiet heimisch sein. Selbstverständlich, daß auch die Nährtiere all dieser Fischarten im Strom reichhaltig vorhanden sind, sieht doch jede Art in jeder Altersstufe ihre eigene Nahrung und aus der Döbel (Möhre) frisst, was ihm vorkommt. Man unterscheidet Pflanzen-, Kleintier- und Großtierfresser.

All diese Fischarten und ihre Nahrung werden auf der Niederrheinischen Schiffsahrtsausstellung in übersichtlicher Form und in der richtigen Umgebung gezeigt werden. Dazu wird man die verschiedenartigen Fanggeräte betrachten können, denn diese sind so mannigfaltig, wie die Arten der Fische, deren Eigentümlichkeiten, Aufenthaltsorte und Ernährungsweise das Fanggerät zu berücksichtigen hat.

Reise, Reusen, Angeln variieren in Ausmaßen und Formen vom einfachen wurmgespickten Angelhaken und dem plumpen Aalforb bis zum über 100 Meter langen Zugnetz der Salmwege und der Ankerfische. Dieses vielartige Gerät würde zweifellos dem Fischland des Rheines längst den Garaus gemacht haben, wenn nicht gesetzliche Vorschriften die Fangzeit begrenzten, die Mindestmaße des Fangzuges für besondere Arten bestimmten und so dafür sorgten, daß nach Möglichkeit dem Rhein von seinem Fischbestand das Erhalten bleibt, was zur Fortpflanzung der Arten notwendig ist.

Die Fischerei- und Aquarienabteilung der Niederrheinischen Schiffsahrtsausstellung wird gewiß einer ihrer Hauptanziehungspunkte werden, denn wen freut nicht das behende Leben und Treiben der Fische, das sich in Strom und Teich nur wenig beobachtet läßt, das man aber hier im Glasbehälter mit all seinen Einzelheiten verfolgen kann.

Eine verfilmte Wagner-Oper.

„Die Meistersinger“ im Kino.



Hans Sachs (Rudolf Kittner).

als Hauptfigur des neuen Phocubusfilms „Der Meister von Nürnberg“, einer Bearbeitung Richard Wagners weltberühmten Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“. — Oben im Kreise Maria Solberg in der weiblichen Hauptrolle als Eva.

Der Schuß ins All.

52

Ein Roman von morgen.

Von Otto Willt Gail.

Bergabwärts wartete man auf die Landung Suchinows. Die Rakete blieb verschollen. Wohl hatten die Sternwarten feinerzeit verfolgt, wie der helle Punkt sich vom Raumschiff löste — doch das waren die letzten Beobachtungen der Rakete gewesen. Das Schicksal des unglücklichen Russen blieb rätselhaft, bis nach Wochen der Bericht eines verspäteten Postkutschers, der von der Südküste Grönlands zurückkehrte, Licht in das Dunkel brachte.

Die Besatzung des Fahrzeuges war am 8. Februar durch eine seltsame Naturerscheinung überrascht worden. Plötzlich — obwohl kein Lüftchen die See gekräuselt hatte, habe sich ein Fischen und Brausen in der Luft erhoben, wie wenn ein Zyklon herannah, und bevor die erschrockene Mannschaft zur Befinnung kam, sei unweit des Schiffes eine riesige Wasserhose zum Himmel gestiegen und ebenso rasch wieder zusammengefallen. Und als sie dann an die Stelle heranzuführen, sei ihnen die von merkwürdig schwebigen Rauchschwaden durchsetzte warme Luft aufgefallen. Diese Erscheinung sei so unerklärlich und einzigartig gewesen, daß der Kapitän den Ort des Voralles genau aufnahm und alle Einzelheiten der Beobachtung in einem ausführlichen Bericht niederlegte.

Als Korf von diesem Bericht erfuhr, sagte er ruhig: „Suchinow hat an den Luftschacht nicht gedacht, den wir seitlich angebracht hatten. Wahrscheinlich hat sich das Torpedo durch den einseitigen Druck in der Luftkammer der Erde überschlagen und ist steuerlos ins Meer gestürzt.“

Mit keiner Miene verriet er, ob er an dem traurigen Abschluß, den der berühmte „Schuß ins All“ genommen, irgend welchen anderen Anteil nahm, als den des Technikers.

Sams Praxis blühte auf. Er hatte großen Zulauf an wirklichen und vorgeblichen Kranken, die den Schiffsarzt des „Gehron“ anstarrten wie ein Wunderkinder. Bis es ihm zu bunt wurde und er sich die Neugierigen durch horrenden Honorare vom Leibe hielt.

Mit allen Mitteln schürte er den Arbeitsseifer seines Schwagers, vermied sorgsam jede Anspielung auf Natakka und hoffte auf die Zeit, die alle Wunden vernarben läßt.

Doch eines Tages, als er eben Korf aufgesucht hatte, um ihn zu einer Spazierfahrt einzuladen, traf ein großes gelbes Kuvert ein, das an Korf persönlich adressiert war und die Magyar Bank Budapest als Absender trug.

„Was hast du denn mit dieser ungarischen Bank zu tun?“ fragte Sam so obenhin.

„Ich bin ja an Zuschriften unbekannter Absender gewöhnt.“ entgegnete Korf gleichmütig, während er den Umschlag öffnete.

„In den letzten Wochen habe ich mehr Post erhalten, als sonst in zehn Jahren!“

Doch kaum hatte er einen Blick auf die zum Vorschein kommenden Papiere geworfen, da verschwand der gleichgültige Ausdruck seines Gesichtes, und die schwer atmende Brust vertiet innere Erregung.

„Was ist?“ fragte Sam gespannt.

Korf ging, ohne ein Wort zu sagen, zu seinem Arbeitszimmer hinüber und schloß sich ein.

Unruhig ging Sam auf und ab. Er besorgte neue Erschütterungen in dem mühsam hergestellten inneren Gleichgewicht seines Schwagers, obwohl er sich nicht denken konnte, wie die Mitteilung einer Bank Korf irgendwie zu berühren vermochte.

Eine halbe Stunde verging, ohne daß Korf wieder erschien. Sam konnte seine Unruhe nicht mehr meistern und begehrte Einlaß in das Zimmer des Ingenieurs.

„Entschuldige, Onkel Sam!“ sagte dieser, als er öffnete.

„Ich habe keine Unwesenheit ganz vergessen.“

Er schien ruhig, gefaßt und ein wehmütiges Lächeln huschte über seine Lippen. Ohne Aufforderung reichte er Sam das Schreiben der Bank, aus dem hervorging, daß nunmehr — nach dem sicheren Tode des Raketenführers Storch — dessen Verfügung über die akkreditierte Versicherungssumme geöffnet worden sei und der Betrag von zwanzigtausend englischen Pfund nach dem Willen des Versicherenden an Herrn August Korf in Friedrichshafen falle. Sobald Herr Korf Beweise dafür vorlegte, daß der Tod Storchs kein natürlicher, sondern ein durch Unglücksfall in der Rakete herbeigeführter . . .

„Die Leute machen sich zu viel Mühe!“ sagte Korf ungeduldig, bevor Sam mit der Lesüre zu Ende gekommen war.

„Herr Bacarescu mag beruhigt sein. Ich werde diesen Beweis nicht erbringen, und die Auszahlung bleibt ihm erspart.“

Dann faltete er einen Brief, der in verschlossenem Umschlag dem Schreiben der Bank beigegeben hatte, zusammen und steckte ihn sorgfältig in die Brusttasche.

„Der letzte Gruß einer Toten!“ antwortete er auf Sams unausgesprochene Frage. Er setzte sich in einen Sessel am Ofen und starrte schweigend in die zuckenden Flammen.

Onkel Sam ging nachdenklich auf dem weichen Teppich hin und her. Nur das geschäftige Ticken der Wanduhr zerbrach die Stille.

„Gut!“ Sam legte die Hand auf die Schulter des Ingenieurs. „Laß die Toten ruhen! Es hat so sollen sein! Und . . .“ er zögerte einen Augenblick, „und es war gut so!“

„Ja — es war gut so!“ wiederholte er schnell, als Korf fragend aufblickte. „Wißt du um einen Menschen trauern, der im Augenblick des höchsten Glückes geschieden ist? Schau, Gusti, du gehörst nicht mehr dir und nicht mehr — ihr. Du gehörst der Menschheit, und die Welt hat ein Unrecht an dich, frei und ungebunden muß der Mann sein, der dazu berufen ist, das Planetenreich zu erobern, und du wirst und mußt deine Aufgabe vollenden, um der Menschheit willen und — um Natakkas willen. Du verkennt den Willen dieser großen Frau, wenn du dich in Trauer um sie verzehrst. Danke ihr durch Taten und ehre sie — indem du sie vergisst!“

Korf hob den Kopf. „Du hast recht, Onkel Sam!“ sagte er langsam. „Einsam und allein zu bleiben ist das Los dessen, dem die Schwingungen der Welten vertraut sind, aber fremd die Strömungen in einer großen Seele. Ich will Natakka zum zweiten Male vergessen, auf daß ihr Welt weiter lebe!“

Mit einem Ruck sprang er auf. Freudig erwiderte Samuel Finkle den festen Druck seiner Hand; denn aus den Stahlgang des Ingenieurs leuchteten aufs neue Lebensmut und Schaffensfreude.

„Onkel Sam!“ rief Korf, „die Welt wird sich wundern, wenn die Saat Natakkas aufgeht!“

Samuel Finkle lächelte vor sich hin. Er dachte an die Zeit Friedrichs des Großen, für dessen Untertanen die Reise von Brandenburg nach Kassel ein monatelang vorbereitetes Ereignis war — ein Erlebnis.

Ende.

Bemerkungen.

Von Julius Voeb.

Zwischen einer Geistesfreiheit und einer Dummheit besteht der Unterschied oft nur in der Werkschätzung des Autors.

Die Wahrheit wird zuweilen nackt dargestellt — aber doch nicht, damit sie ein jeglicher nach seiner Weise bekleiden kann.

Jugend ist eine wagerechte Linie, Kraft eine senkrechte, Geschicklichkeit eine krumme Linie.

Bei unseren Handlungen sollen wir uns stets an die bestehenden Regeln halten; bei unseren Urteilen jedoch der Ausnahmen nicht vergessen.

Liebe ist oft nur Egoismus zu zweien.